



Wir fordern!

Alle reden davon, dass Deutschland kinderfreundlich werden muss. Dabei ist unsere Gesellschaft an manchen Stellen nicht nur unfreundlich zu Kindern und Jugendlichen, sie ist oft auch ungerecht zu ihnen. Wie es eigentlich sein müsste, steht in der UN-Kinderrechtskonvention, die bei uns am 5. April 1992 in Kraft getreten ist. Auf dem Kindergipfel der Vereinten Nationen (UN) haben alle Länder versprochen, dass sie sich verbessern und viele Dinge verändern wollen.

Wie kindergerecht ist Deutschland? Im Folgenden findet Ihr die Forderungen, die von den Kindern und Jugendlichen aufgestellt wurden, die sich im Rahmen des NAP Kinder- und Jugendbeteiligungsprojektes mit dem Thema Kinderrechte beschäftigt haben. Eine Zusammenfassung dazu zum Verteilen an politische Akteure vor Ort könnt ihr in der Geschäftsstelle des DBJR bestellen („Macht Deutschland kindergerecht!“).

Diese Forderungen sind keine Position des Deutschen Bundesjugendrings. Sie sind auch keine repräsentative Umfrage. Es ist vielmehr eine Auswahl von Forderungen aus den über 100 Projekten und vermittelt einen Eindruck davon, was Kinder und Jugendliche beschäftigt, was sie verändern möchten, was sie sich wünschen und fordern.

Den Kindern und Jugendlichen sind die Kinderrechte wichtig, weil diese ihrer Meinung nach viel bewirken können. Dabei ist ihnen bewusst, dass die UN-Kinderrechtskonvention häufig nicht genügend umgesetzt wird. Sie fordern den Schutz der Umwelt international ebenso wie vor Ort. In der Schule wollen sie Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe sowie mehr Zeit für Teamwork und soziales Miteinander. Ihnen ist eine individuelle Lernförderung und ein gutes Arbeitsklima ebenso wichtig wie Zeit für Pausen und Freizeit. Kinder und Jugendlichen wollen lernen – aber sie wollen individuell lernen und gefördert werden.

Mehr Zeit fordern die Kinder und Jugendlichen auch für die Familie, dazu ist ihrer Meinung nach eine bessere Arbeitszeitregelung notwendig. Die Handlungsempfehlungen erstrecken sich über eine weite Palette. Von der Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bis zu besseren Bedingungen für ehrenamtliche Tätigkeiten. Vorurteilen und Gewalt unter Jugendlichen sollte durch mehr Prävention und Anlaufstellen entgegengewirkt werden. Gerade beim Thema Gewalt fühlen sich die jungen Menschen oft von den Erwachsenen allein gelassen.

Deutlich wird dabei das politische Interesse vieler Kinder und Jugendlicher. So wird die Senkung des Wahlalters ebenso gefordert wie mehr konkrete Aufmerksamkeit für Jugendliche von Seiten der Politiker/innen und mehr Chancengleichheit in den Schulen. Der offene Zugang zu Computern und Internet gilt als unabdingbar. Die jungen Menschen wollen mitentscheiden und fordern ein Wahlrecht für alle sowie Freiräume und selbstbestimmte Freizeitmöglichkeiten. Sie wünschen sich eine Sicherung der Grundbedürfnisse für alle Menschen und dass man sich gutes und gesundes Essen leisten kann. Auch mehr Grünflächen statt Straßen und kostenlose öffentliche Verkehrsmittel werden wiederholt als notwendige Veränderung benannt.

Besonders häufig beklagen die Projektteilnehmer/innen, dass die verantwortlichen Erwachsenen nur reden statt zu handeln. Davon ließen sie sich jedoch nicht entmutigen, sondern planten, ihren Forderungen weiterhin Gehör zu verschaffen. Das NAP-Projekt beim Deutschen Bundesjugendring endete Mitte 2010, die Kinder und Jugendlichen werden sich weiterhin für ihre Interessen einsetzen – als Expert/innen für ihre Lebensbereiche.

Thema „Chancengerechtigkeit durch Bildung“

Projekt Hand in Hand Kinderrechte Camp – SJD Die Falken

Kritikphase Schule

- Das Verhältnis zwischen Lernen und Freizeit wird von überraschend vielen Kindern und Jugendlichen als nicht ausgewogen wahrgenommen. Es bleibe immer zu wenig Zeit für Erholung und Freizeit. Das gilt sowohl in der Schule, z.B. in den Pausen, als auch nach der Schule, wenn beispielsweise noch Hausaufgaben gemacht werden müssen und die Zeit zum freien Spielen immer knapper wird.
- Viel Kritik gab es auch an den Gebäuden der Schule, an den Klassenräumen, an den Toiletten etc. Schule wird von vielen Schülerinnen und Schülern als ein Ort empfunden, an dem man sich nicht gerne aufhält und an dem man sich oftmals sogar unwohl fühlt. Das hat Einfluss auf die Lernatmosphäre, denn das Lernen macht einfach keinen Spaß und dann klappt es auch nicht so gut!
- Auch der Umgang miteinander in der Schule wird kritisiert: Es gibt kaum persönliche Kontakte zwischen Lehrenden und Schülerinnen und Schülern. Die Kinder und Jugendlichen vermissen darüber hinaus insgesamt einen gleichberechtigten Umgang untereinander und zu den Lehrenden.
- Zudem sind Ausgrenzung, Mobbing und Gewalt nahezu alltägliche Erfahrungen, die viele Schülerinnen und Schüler in der Schule und im Zusammenhang mit Schule, beispielsweise auf dem Schulweg, immer wieder erleben und also mit Schule verbinden.
- Zu wenig Freizeit und Erholung: Durch die Schule bleibt nicht genügend Zeit für Freizeit und es wird immer stressiger, diese dann zu nutzen.

Utopiephase Schule

- Das Recht auf Freizeit und Erholung: Die Schule wird tatsächlich zu einem Lebensbereich! Also ein Bereich, in dem Schülerinnen und Schüler, aber auch die Lehrenden sich gerne aufhalten. Ein Bereich, in dem man solidarisch miteinander umgeht, der Freiraum bietet für die individuellen Bedürfnisse der Beteiligten und in dem man gut lernen kann. Das kann zum Beispiel eine Lounge sein, die in den Pausen genutzt werden kann, die auch von Lehrenden und Schülerinnen und Schülern gemeinsam genutzt wird.
- Das Recht auf Bildung: Kinder und Jugendliche wollen lernen – aber sie wollen anders lernen! Sie wollen individuell lernen, was sie interessiert. Sie wollen besser gefördert werden, wenn es mal nicht so schnell und reibungslos klappt. Sie wollen miteinander lernen! Und sie wollen andere Inhalte und keine unnützen Prüfungen. Kinder und Jugendliche haben eine Vorstellung davon, wie sie lernen wollen – um diese Vorstellungen umzusetzen, müssen alle Beteiligten mitreden und mitgestalten können.
- Das Recht auf Mitbestimmung: Schülerinnen und Schüler wollen mitreden. Sie sind Experten in eigener Sache. Sie wollen deshalb nicht nur den Tagesablauf, die Gestaltung der Lernräume, die Lerninhalte und die Reflexion über den Lernprozess mitgestalten. Sie haben darüber hinaus das dringende Bedürfnis, ihren Lehrerinnen und Lehrern sagen zu können, wenn ihnen etwas nicht passt. Dabei erwarten die Kinder und Jugendlichen aber auch, dass sich die Lehrenden für ihre Eindrücke, ihre Meinung und ihre Verbesserungsvorschläge interessieren.
- Das Recht auf Gleichberechtigung: Kinder und Jugendliche wollen mit den Lehrenden auf gleicher Augenhöhe sein. Dabei geht es nicht um die fachliche Dimension, diesbezüglich erwarten sie von ihren Lehrerinnen und Lehrern tatsächlich einen Vorsprung und

gestehen ihnen damit auch besondere Rechte zu. Aber sie wollen persönlich auf gleicher Augenhöhe sein, sie formulieren sehr deutlich das Bedürfnis, sich persönlich kennenlernen zu können, sich ineinander hineinversetzen zu können und respektvoll behandelt zu werden – sie haben es mit dem schönen Bild beschrieben, „einfach mal das Gehirn zu tauschen“.

- Weniger Schule und Hausaufgaben: Um dann auch die vielen neuen Angebote nutzen zu können, soll die Schulzeit verkürzt und weniger Hausaufgaben aufgegeben werden.

Projekt besser'08 - Münchener Schülerkongress - Münchner Schülerbüro e.V.

Bei dem Schülerkongress ging es um die Beteiligung Jugendlicher und speziell Schüler und darum, wie der Schulalltag verbessert werden kann. Dabei diskutierten die Schüler, dass eine generationengerechte Schulhausgestaltung eine wichtige Rolle bei der Verbesserung des Lernverhaltens spiele, da eine Umgebung, die die Schüler anspreche, mehr zum Lernen anrege.

Auch die Aufnahme des Themas Homosexualität in den Lehrplan fördere die heutige, offene und tolerante Gesellschaft, da es auch Schüler integriere, die ihre sexuellen Neigungen bei dem eigenen Geschlecht finden.

Des Weiteren sollen in der heutigen demokratischen Zeit Schüler von Anfang an an das Thema Politik und Mitbestimmung herangeführt werden. Bei Aufgaben und Entscheidungen, die sie selbst betreffen, sollen sie mitdiskutieren und darüber abstimmen dürfen.

Projekt Lautstark - Bund der Deutschen Katholischen Jugend

- Zukunftschancen für Kinder erhöhen (kostenlose Schulen)
- unangekündigte Unterrichtsbesuche, um Lehrer und Lehrerinnen zu prüfen
- mehr Geld für Sporthallen, sanitäre Anlagen, Materialien
- kleinere Klassen
- 13 Jahre bis zum Abitur und kein Samstagsunterricht
- Mehr Zeit für Aktionen zur Verbesserung des Klassenklimas (Veranstaltungen, Seminare, Klassenfahrten)
- Sport und AG-Angebote sollen erweitert werden

Projekt Meisenheimer Jugendkonferenz - Ev. Jugendbüro Meisenheim

Berufsberatung/ -orientierung

* Das Bedürfnis nach Informationen über Ausbildungsberufe, Ausbildungsstellen, Studiengänge, Studienorte, Praktikumsmöglichkeiten und FÖJ/ FSJ ist vorhanden.

* Es soll einmal jährlich eine Berufsorientierungsveranstaltung für alle interessierten Jugendlichen stattfinden.

* Die Jugendlichen sollen von ihren Erfahrungen und den Kontakten gegenseitig profitieren.

Projekt Kinderstadt während des Bundesjugendscharlagers - Gemeindejugendwerk Elstal

Wir fordern, dass alle Kinder in Deutschland mit denselben Chancen ausgestattet sind, was Bildung, Entwicklung und Berufswahl angeht. Kinder aus sozial schwachen Familien haben beispielsweise noch immer sehr geringe Chancen, den Arzt- oder Lehrerberuf zu ergreifen, oder Bürgermeister/in etc. zu werden. Kinder sollen erleben, dass sie wertvoll sind und es nicht von den Startbedingungen der Eltern abhängt, wie ihre Chancen aussehen. Wir können es uns nicht leisten, Kinder derart zu vernachlässigen.



Projekt Amberger Jugendkonvention - Deutsche Jugendfeuerwehr e.V.

Ganztagsschulen – Hilfestellung oder Hindernis?

Wie läuft es gegenwärtig?

Wenn Thomas (17) morgens um 7:25 Uhr zur Schule geht, hat er einen langen Tag vor sich. Bis zirka 13 Uhr hat er sechs Unterrichtsstunden, von insgesamt 30 Minuten Pausen unterbrochen. In der knapp einstündigen Mittagspause können die Schüler auf freiwilliger Basis an Arbeitsgruppen teilnehmen, Mittag essen oder mit ihren Hausaufgaben beginnen. Im Anschluss muss Thomas „nur noch“ drei Stunden Unterricht besuchen – jedoch zumeist auch Fächer, die nochmals hohe Konzentration erfordern: z.B. Französisch und Mathe. Um 17:30 Uhr hat er Schulschluss, muss jedoch am Abend noch weitere Schulaufgaben abarbeiten.

Nach Einschätzung der Arbeitsgruppe „Ganztagsschule“ ist dieses Konzept eine Entlastung für die Eltern, jedoch keineswegs förderlich für sportliche Aktivitäten, soziale Kontakte oder das Engagement in Jugendverbänden.

Was sollte sich verändern?

Die Ganztagsschule als Konzept an sich sollte weiter Bestand haben, weil es Jugendliche tagsüber stärker an die Institution Schule bindet. Die Identifikation mit dem Lebensraum Schule wird erleichtert, und die positiven Einflussmöglichkeiten nehmen zu. Jedoch sollte besonders darauf geachtet werden, wie die Unterrichtseinheiten auf den Tag verteilt werden. Dabei müsste speziell am Nachmittag vermehrt auf soziale, sportliche und allgemeinbildende Aktivitäten gesetzt werden. Hier gilt es auch, ehrenamtliches Engagement zu fördern.

Unser Weg zum Ziel:

Die Deutsche Jugendfeuerwehr und die Jugendfeuerwehren vor Ort sollten sich verstärkt für flexiblere und altersgerechte Unterrichtszeiten einsetzen, um Schülern eine nach ihren Wünschen ausgelegte Nachmittagsgestaltung zu ermöglichen. Vereinstätigkeiten könnten in die schulischen Konzepte mit einfließen, Kooperationen geschlossen werden. Beispiel: Mitgliedschaft und Dienstbeteiligung bei der Jugendfeuerwehr. Die Jugendlichen werden für den Zeitraum des Dienstes vom Schulbetrieb freigestellt. Hierfür werden den Schulen dann Nachweise für die Aktivitäten im Rahmen der Jugendfeuerwehrearbeit erbracht.

Motivation zum Lernen

Null-Bock-Phasen

Die Motivation der Schüler im Unterricht hängt von zwei Faktoren ab: Einerseits wirken einige Lehrer unqualifiziert, lustlos und unnahbar. Dadurch entsteht eine Kontramotivation, die ein angenehmes Miteinander und den Lernerfolg gefährdet. Der zweite Punkt ist die Unterrichtsform. Frontalunterricht langweilt die Schüler schlichtweg, aber ausschließlich Gruppenarbeiten lässt ihnen zu viel Freiraum.

Wie geht es besser?

Spielt eine Fußballmannschaft schlecht, wird der Trainer ausgetauscht. Genauso sollten bei „auffälligen“ Schulklassen auch mal die Lehrer in Frage gestellt werden. Bei der Einstellung von Lehrkräften sollte neben dem studierten Wissen auch die soziale und pädagogische Kompetenz eine Rolle spielen. Zudem müssen sich auch erfahrene Lehrkräfte vom Frontalunterricht lösen, Aufgaben in Gruppen erarbeiten lassen und auf neue Medien setzen. Hier kommt es auf eine gute Mischung verschiedener Unterrichtsformen an, um zwischendurch neue Impulse zu setzen.

Zudem zählen Chancengleichheit und Gleichberechtigung. Wenn durch Bildungssysteme und auch gesellschaftliche Sichtweisen nicht alle Jugendlichen gleich behandelt werden, sinken ihre Chance auf Perspektiven.



Projekt Kindergipfel 2008 - Naturfreundejugend Deutschlands

Wir fordern, dass man in der Schule mehr Nachhaltigkeit lernt. Wir wollen einen Unterricht, der mehr auf Teamwork als auf Konkurrenz setzt und wollen, dass Nachhaltigkeit in allen Schulfächern unterrichtet wird.

Projekt Ob Arm oder Reich - wir sind doch alle gleich! SJD - Die Falken Hessen Süd

Ich will freie Zeit und nicht nur Schularbeiten machen!

Projekt Schreib- und Malwerkstatt – DBJR - NAP Kinder- und Jugendbeteiligungsprojekt

So wollen wir lernen...

- o mit Spaß, Freunden und Spielen
- o mit Freunden
- o mit Freundschaft und Schule und weniger bezahlen
- o jedes Kind soll lernen dürfen
- o G8 ist doof, denn man schafft alle Hausaufgaben und Freizeit gar nicht an einem Nachmittag
- o Alle leise sein
- o In Ruhe
- o Aber nicht den ganzen Tag, wir wollen auch spielen
- o Jedes Kind sollte in die Schule gehen können
- o Ohne Gewalt zu lernen
- o Wir wollen mit Spaß leben
- o Ohne Mobbing
- o ...Kreativer. Wir wollen eine Ganztagschule, die sich auch an uns anpasst
- o Auch in armen Ländern müssen die Kinder eine Chance bekommen in die Schule zu gehen
- o Ich möchte, dass die Kinder an der Schule beteiligt sind
- o Es soll kleinere Klassen geben

Themenveranstaltung Lokale Bildungslandschaften als Standortfaktor – Chancengerechtigkeit für Kinder, März 2010, Halle

Forderungen der Jugendlichen von der Vorbereitung in Halle:

Gleichberechtigung für sozial schwächere Familien (kein Schulgeld)

Kostenlose Bildungslandschaft

Abschaffung von G8 → einheitliche Bildung

Schülernähe

Presseverteiler reicht nicht

Lehrer sollten Lehrer sein können

Schüler sollten als Menschen wahrgenommen werden

Bildungspolitik = Bundessache

Kleinere Klassen

bessere Ausstattung

Mehr Geld für außerschulische Projekte

mehr Vergünstigungen im kulturellen Bereich

Bildung soll Spaß machen

Freiraum für Entfaltung der eigenen Persönlichkeit

Unterstützung jugendlichen Engagements

Einbeziehung aller Beteiligten im Bildungsprozess

Mehr Ganztagschulen und Gesamtschulen

finanzielle Entlastung

mehr Einbeziehung von Jugendlichen/Kindern in Entscheidungen

mehr Förderung von Stärken

einheitlicher Lehrplan

Julia Boldt, Saalfeld, AG 5 der Themenveranstaltung:

- Man sollte direkt zu den Jugendlichen hingehen und ihre Interessen wecken. So könnte man z.B. ein Projekt starten, in welchem sie selbst ihren Freizeitraum (Jugendtreff/ -club) gestalten können, damit ihre eigenen Ideen einbringen und somit ihre Neugier und Offenheit für neue Zukunftsbestrebungen geweckt ist. Mit diesem Beispiel möchte ich auch meine Meinung bekräftigen, dass die Veränderung der Bildungslandschaften und die Emanzipation der Kinder und Jugendlichen KLEIN anfangen muss.
- Besonders wichtig ist eine öffentliche Anerkennung der jugendlichen/minderjährigen, ehrenamtlichen Helfer. Denn wenn sie wissen, dass sie für einen bestimmten Prozess wichtig waren und ihr Beitrag angenommen und zu Überlegungen anregend war, stärkt dies ihr Selbstwertgefühl und sie werden zu weiteren Aktivitäten animiert.
- Um Jugendliche und Kinder ansprechen zu wollen, sollte man auch eine „Normalbürger-gerechte“ Sprache im Umgang mit ihnen (z.B. zu Fachtagungen oder bei Aufrufen zu Projektteilnahmen) verwenden!

Die alte Weisheit sagt:

Bildung ist das höchste Gut.

Doch wenn man sich mal fragt,

was Deutschland dafür tut...

Bildung ist mehr als nur zur Schule gehen,

mehr als lernen und studieren.

Bildung ist auch ein Museum sehen

oder sich im Kino amüsieren.

Doch Kultur hat ihren Preis.

Hilft nur jahrelanges Lernen mit viel Fleiß

für den Super-Job mit möglichst viel Moos.

Bildung dann in der Freizeit:

im Verein ist nichts mehr los,

die Kommune ist pleite -

Wohin führt das bloß?

Bilden in der Familie.

Von Mutter kochen, Vater Handwerk, Oma Geschichte lernen,

soziale Kompetenz durch Internet und PC-Spiele.

Für Jugend hat der Staat ja immer brav gezahlt.

- Bildung ist das höchste Gut -

Und an alle Wände sind die Teufel gemalt.

Christian Tischer, 2010



Forderungen aus Herford

Bildung macht Spaß: Selbstständiges Lernen, Gruppenarbeit, Abwechslungsreicher Unterricht, Praxisorientierter Unterricht, gute Methoden

In der Schule muss sich ändern: Bessere Ausstattung, Raumangebot, Andere Lehrmethoden

Das Verhältnis zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen ist distanziert, angespannt, unterschiedlich, freundschaftlich

Ein gutes Verhältnis zu Lehrern & Bezugspersonen, 12 Jahre Abitur abschaffen, mehr Vertrauen von Lehrer/innen an Schüler/innen, mehr Soziales, Unterstützung, Klassenrat



Thema „Aufwachsen ohne Gewalt“

Projekt Streiten will gelernt sein - CVJM / LV Schlesische Oberlausitz

Unter den Schüler/innen gibt es ein hohes Aggressionspotential. Das Klima in den Klassen und an der Schule (Förderschule Görlitz) soll sich dadurch verbessern, dass andere Möglichkeiten gefunden werden, Konflikte auszutragen als „dem anderen eine reinzuhauen“.

Projekt Wer-Wie-Was? Aktion Weltkindertag - Evang. Jugend Simmern-Trarbach

Warum gibt es keine Gesetze gegen Mobbing in der Schule?

Projekt Lautstark – Bund der Deutschen Katholischen Jugend

- Anlaufstellen für Opfer (Unterstützung, Beratung, Kontakte...)
- Schutz für Kinder vor Verbrechen und Gewalt
- Härtere Strafen für Gewalt an Schulen
- Gewalt und Mobbing vorbeugen
- Gewaltprävention an der Schule

Projekt Amberger Jugendkonvention - Deutsche Jugendfeuerwehr e.V.

Gewalt an Schulen

Mobbing, Diebstahl und Extremismus

„Gib mir Dein Handy!“ – ein Spruch, den Jugendliche auf den Schulhöfen immer häufiger hören. Von teuren Jacken bis zu neuen Handys; Eigentum ist nicht mehr sicher. Aber dieses „Abzocken“ lassen viele Opfer über sich ergehen, um nicht im nächsten Moment körperlicher Gewalt ausgesetzt zu sein. Klauen, Schlagen und Mobbing gehört an den Schulen zum alltäglichen Umgang. Zudem besteht an Schulen mit erhöhtem Migrant/innenanteil die latente Gefahr rechtsextremer Übergriffe.

Hilfestellung der Lehrer bleibt in der Regel aus, Passivität der Erwachsenen ist das vorherrschende Bild. Es muss sich was verändern!

Die schulischen Leistungen von Jugendlichen gehen unmittelbar mit ihrem Gefühl von Sicherheit und Gerechtigkeit in der Schule einher. Dafür müssen Übergriffe und Anfeindungen härter bestraft werden. Hierbei gilt: Nicht nur Schüler zu sanktionieren, sondern auch Lehrer mehr in die Verantwortung zu nehmen. Eine weitere Instanz sind die Eltern, die in Gesprächen mit eingebunden werden müssen. Zudem sollten die Schulen vermehrt auf Mediatoren und Vertrauenslehrer setzen.

Gewalt unter Jugendlichen

Wie geht es unter Jugendlichen zu?

Auf Schulhöfen, auf Straßen und auch in Vereinen nimmt die Gewalt unter oder von Jugendlichen zu. Mobbing und Ausgrenzung sind allgegenwärtig. Cliquen bilden sich und schüren untereinander den Hass gegen Gleichaltrige, aber auch Autoritätspersonen. Gründe dafür sind zumeist das soziale Umfeld und die familiäre Situation. Zuhause finden immer weniger Kommunikation und Erziehung statt. Zudem bietet sich vielen Jugendlichen keine wirkliche Perspektive – zunächst schulisch und dann zwangsläufig auch beruflich. Drogen und Süchte erscheinen da als kurzfristiger Ausweg. Aber daraus entsteht eine Parallelwelt, zwangsläufig verlieren sie den Halt im richtigen Leben. In dem Kreislauf machen sie ihrem Frust durch körperliche Gewalt Luft.

Ein weiteres Problem ist die stockende Integration Jugendlicher mit Migrationshintergrund. Dadurch ziehen sie sich ebenfalls in Cliques zurück und entwickeln Feindbilder – begründet mit der Angst vor der Ausgrenzung.

Wie soll es sein?

„Respekt“ ist ein Modewort. Jetzt muss es eine gesellschaftliche Einstellung werden. Respekt betitelt sämtliche Lösungsansätze zu einem friedlichen Umfeld. Ein weiteres Schlagwort ist „Kommunikation“. Besonders zwischen den Generationen – ob in der Schule oder speziell in den Familien – muss der gegenseitige Austausch fester Bestandteil werden.

Kurzfristige Maßnahmen gegen gewalttätige Jugendliche sind strengere Kontrollen, auch im Bereich des Drogenkonsums bzw. der Beschaffung. Zudem müssen Lehrer, Trainer und Jugendgruppenleiter auf Gewalt reagieren oder schon präventiv agieren. Dabei dürfen sich auch die zuständigen Behörden nicht aus der Verantwortung ziehen.

Der Weg dorthin kann und muss von der Politik geebnet werden und ins Bildungssystem und die Jugendarbeit implementiert werden. Dazu gehören Aufklärung in Schulen, Vereinen und Verbänden. Definitiv brauchen Jugendliche auch mehr Anlaufpunkte, wie Jugendtagesstätten. Der Deutsche Bundesjugendring und die Deutsche Jugendfeuerwehr können ihren Teil dazu beitragen, indem sie ihre Kampagnen ausweiten und verbessern. Ziel muss immer sein, die Jugendlichen direkt anzusprechen, regionale Systeme zu stärken.

Neue Medien

Diese Informationsquellen können Jugendliche meist nicht richtig einschätzen. So können auch Fehlinformationen schnell verbreitet werden. Die Kommunikation im Netz ist genauso Vorteil wie auch Gefahr. Jugendliche gehen respektlos miteinander um, wahren die Persönlichkeitsrechte des anderen nicht. So werden z. B. Fotos ungefragt veröffentlicht. E-Mails und Chats sind zudem ein leichtes Medium, Kritik zu äußern. Dies fällt denjenigen aber persönlich meist schwer.

Projekt Ob Arm oder Reich - wir sind doch alle gleich! - SJD - Die Falken Hessen Süd

- Ich will nicht angegrabscht werden!
- Ich will nicht ausgelacht werden, weil ich zu dick bin!
- Meine Lehrer sollen mich nicht vor der ganzen Klasse bloßstellen und mich lächerlich machen!
- Ich will nicht geschlagen werden!

Projekt Workshop Wochenende Freundschaft des Berliner Jugendrotkreuz

Kinder und Jugendliche sollen weiterhin die Möglichkeit haben, in geeignetem Rahmen Freundschaften zu schließen. Nach unseren Erfahrungen tragen insbesondere die Rahmenbedingungen wie Zeit, Ruhe, altersgerechte Angebote und Mitbestimmung dazu bei, dass Kinder und Jugendliche friedlich und gewaltfrei aufeinander zugehen können. Wir fordern daher eine Förderung solcher Aktivitäten, um allen – auch Kindern aus sozial schwachen Familien – die Teilnahme an solchen oder ähnlichen Aktivitäten zu ermöglichen.

Ebenso haben wir gesehen, dass die Vorbildfunktion der Erwachsenen eine große Rolle spielt. Wir fordern daher die Erwachsenen auf, sich dieser Verantwortung bewusst zu werden, selbst gewaltfreie und konstruktive Konfliktlösungen zu wählen und Kinder / Jugendliche darin aktiv zu unterstützen.

Projekt Kinderforum - SJD Die Falken - UB Herne

Vandalismus und Zerstörung beobachten viele Kinder auf ihren Spielplätzen. Spielgeräte werden unbenutzbar gemacht, die Kinder fühlen sich nicht mehr wohl: „Die Jugendlichen machen an den Spielplätzen immer die Schaukeln hoch“, „Spielhäuschen war schon drei Mal kaputt“, „kaputte Bänke“,



„keine Netze im Tor“. Die Beobachtungen beziehen sich wie auch bei den Wünschen nach mehr Ausstattung auf eine große Anzahl von Spiel- und Sportplätzen. Im Zusammenhang mit Konflikten zwischen Kindern und anderen Altersgruppen wünschen sich mehrere Kinder Schutzpersonen, „Aufpasser“ oder „Wächter“, die von Jugendlichen auf der einen und Erwachsenen auf der anderen Seite ungestörtes Spielen ermöglichen.

Projekt Schreib- und Malwerkstatt – DBJR - NAP Kinder- und Jugendbeteiligungsprojekt

Gewalt ist doof...

- o Es sollte keine Amokläufe mehr geben.
- o Ohne/Kein Streit
- o Ohne Schläge
- o Alle halten zusammen
- o Keine Bomben auf Kinder und Eltern
- o Freundlich sein
- o Wenn man Kinder schlägt, macht man sie traurig und bringt ihnen Gewalt bei. Ich will ein Vorbild sein und Frieden bringen.
- o Schlagen ist verboten
- o Weil man nicht asozial sein sollte und die Krankenhäuser überfüllt.
- o Hör auf! Ich will nicht verprügelt werden
- o Lass mich los
- o Weil man sich dann weh tut und manchmal Kinder können auch nicht nein sagen und das finde ich doof
- o Keine Gewalt sonder Kinder brauchen Liebe und Freundschaft
- o Es ist schlecht ein Kind zu zwingen etwas Böses zu tun
- o Krieg muss nicht sein
- o Für jedes Problem gibt es eine Lösung
- o Man sollte in Zukunft netter zu den Kindern sein
- o Kinder sollen friedlich aufwachsen
- o Gegen Kindersoldaten
- o Lieber über Konflikte reden
- o Krieg ist keine Lösung
- o Gewalt ist keine Lösung (81)

Themenveranstaltung Qualitätsstandards bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, November 2009, Essen

Extra Unterrichtsfach „Soziale Kompetenz“

Pflichtfach

Speziell ausgebildete Lehrer

Wirkt „Null-Bock“-Haltung entgegen (u.a. durch interessantere Unterrichtsgestaltung)

„Kommunikations- und Meckerstunden“

Gelegenheit für Schüler, sich „alles von der Seele zu reden“

Ziele

Erleichtert Engagement für Schüler

Mitsprache- und Geltungsrecht bewusstmachen und verdeutlichen

Kommunikation (auch Auseinandersetzungen), Vertrauen, Miteinander erlernen

Sensibilisierung für die Thematik

Selbststärkung

Besser ausgebildete Lehrkräfte

Sensibilisierung hinsichtlich auftretender Probleme und Grenzüberschreitungen → schnelleres Erkennen

Größerer Schwerpunkt auf Pädagogik

Strenge(re) Überprüfungen...

...in Bezug auf pädagogische Fähigkeiten

...durch Schülerbefragungen (Feedback)

Regelmäßige (pädagogische) Fortbildungen als Pflicht

Schulpädagogen/ -sozialarbeiter/ -psychologen (je 1m/ 1w) in den Schulen

Anlaufstelle und Möglichkeit sich anzuvertrauen

Jemand, zu dem kein Lehrer-Schüler-Verhältnis besteht

Bessere Schumatmosphäre durch Aufenthaltsmöglichkeiten wie „Das Sofa“ (best practise) in Verbindung mit Pädagogen

Individuelle Förderung statt Leistungsdruck durch Pädagogen/... und besser geschulte Lehrer

Gründe: Gute Schulnoten erhöhen das Selbstwertgefühl. Starkes Selbstwertgefühl macht Mobbing um sich selbst zu profilieren unnötig, verbessert Pisa (interessant für PolitikerInnen)

Schule oder andere Einrichtungen: mehr kostenlose AGs und Sportgruppen für Kinder und Jugendliche, →Energieabbau, ausgelastetere Kinder u. Jugendliche, →Selbststärkung/ Förderung von Individualität, von Stärken und des Selbstbewusstseins, Ohne Leistungsdruck/Mobbing und kostenlos, um Armut zu entkräften

„Anti-Rassismus-Tag“ und/oder „Anti-Mobbing-Tag“ einführen SchülerInnen sollen in der Schule (statt Unterricht) über Mobbing/Rassismus aufgeklärt werden und Aktionen dagegen starten, Eltern sollen an diesen Tagen aufgeklärt werden, wie sie erkennen ob ihr Kind gemobbt wird, wie sie helfen können und wie sie MobberInnen ins Gewissen reden können

Öffentlichkeitsarbeit: „Aufklärung“ (über Mobbing/Cyber-Mobbing/Happy Slapping/Gewalt allgemein und im Speziellen), Toleranz anderen gegenüber, „War doch nur ein Klaps!“, Das Thema präsenter machen, Problemdarstellung: Zeigen was von wem ausgeht und Auswege/Alternativen aufzeigen (vgl. Hamburg-Programm „Welt der Vielfalt“ mit fünf Schritten, hier ist mehr Schein als Sein!)

Sensibilisierung zum Thema Gewalt an Schulen über: Projekte und Kampagnen

Sozialstunden als Strafe für Mobbing-TäterInnen, angemessen/ pädagogisch wertvoll/ mit Lerneffekt, Sozialstunden, die soziale Kompetenz fördern (z.B. Altenheim, Kindergarten, Tafel), psychologische Termine verpflichtend

Forderungen an die Jugendarbeit

- ist wichtig und muss bestehen bleiben!
- GruppenhelferInnen sollen sensibilisiert sein um zu merken, wenn es jemandem schlecht geht und diesen Menschen unterstützen
- Jugendliche sensibilisieren
- Möglichkeiten der Unterstützung durch die Jugendarbeit werden von Jugendlichen leider nicht immer genutzt
- Wer ehrenamtlich tätig ist baut keine Scheiße
- Kampagnen

Thema „Förderung eines gesunden Lebens und Schaffung einer gesunden Umwelt“

Projekt Kindergipfel 2008 – Naturfreundejugend Deutschlands

Nachhaltigkeit lernen

"Heute schon an morgen gedacht?"

1. Wir fordern eine staatliche Kennzeichnungspflicht für alle Waren (Elektrogeräte, Kleidung, Nahrung usw.), um den Umweltverbrauch deutlich zu machen. Dabei soll erkennbar sein, z.B. anhand einer Ampel, ob ein Produkt nachhaltig hergestellt wurde.
2. Wir fordern mehr Geld für kreative und effektive Werbung für die Nachhaltigkeit in der Öffentlichkeit.

Landwirtschaft

"Vielfalt auf den Acker!"

1. Wir wollen mehr staatliche Unterstützung für Biobauern und deren Produkte.
2. Wir fordern, dass Monokulturen abgeschafft werden und sich auf den Feldern verschiedene Anbau- und Brachezeiten sinnvoll abwechseln.
3. Die Grenzen für das Aufbringen von Spritzmitteln soll gesenkt werden und die Spritzmittel sollen stärker besteuert werden.

Energiegewinnung

"Das letzte Öl macht das Licht aus!"

1. Wir fordern die Politiker auf, andere Länder von der Nutzung der alternativen Energien zu überzeugen. Zusätzlich müssen Fördermittel für den Aufbau von Anlagen zur Gewinnung erneuerbarer Energien bereitgestellt werden.
2. Wir fordern, dass Deutschland eine Vorbildfunktion bei der Nutzung erneuerbarer Energien einnimmt.
3. Wir fordern, dass Energiekonzerne sich verpflichten mehr Werbung für erneuerbare Energien zu machen und diese dann auch zu produzieren.

Forschung zu Biodiversität

"Von Medizinmännern und Biopiraten"

1. Wir fordern mehr Unterstützung für die Genforschung, aber gleichzeitig mit strengen Auflagen und Kennzeichnungspflicht für gentechnisch veränderte Produkte.
2. Wir fordern mehr Rücksicht auf die (Bio-)Bauern, z.B. durch einen angemessenen und sicheren Abstand von Feldern mit gentechnisch veränderten Pflanzen.
3. Wir fordern: Kein Patent auf Leben!

Bedrohte Arten

„Rettet Flocke“

1. Wir fordern strengere Gesetze ohne Ausnahmeregelungen, um die Jagd, den Handel und die Fischerei vom Aussterben bedrohter Arten zu stoppen, um ihr Aussterben zu verhindern.

2. Wir fordern die Einführung eines Tempolimits auf Autobahnen von 120 km/h und Steuern auf Flugbenzin und andere umweltschädliche Stoffe, da Klimawandel eine Ursache für das Artensterben ist.
3. Wir fordern, dass größere und mehr Naturschutzgebiete und Nationalparks ausgewiesen werden, in Deutschland insgesamt mindestens 15 % der Fläche. Darüber hinaus fordern wir auch weltweit die Einrichtung oder Ausdehnung von Schutzgebieten.

Lebensräume

„Tiere mit Migrationshintergrund“

1. Wir fordern, den CO₂-Ausstoß zu verringern, indem zum Beispiel neu erforschte CO₂-verringende Techniken eingesetzt werden.
2. Wir fordern zum Schutz der Artenvielfalt und besonders zum Schutz der fast ausgestorbenen Tier- und Pflanzenarten, dass schon halb zerstörte Lebensräume nicht weiter durch menschliche Eingriffe wie z.B. die Abholzung zerstört werden und darüber hinaus renaturiert werden, ggf. durch die Einrichtung von Naturschutzgebieten.
3. Wir fordern, dass mehr Mülleimer in der Öffentlichkeit und in den Schulen zur Mülltrennung aufgestellt werden und dass mehr Energiesparlampen und Recycling-Produkte zu günstigeren Preisen angeboten werden, z.B. durch Steuersenkungen.

Projekt Hand in Hand Kinderrechte Camp – SJD Die Falken

Lebensbereich Umwelt - Kritikphase

- Zu viel Müll: Wir ärgern uns darüber, dass die Spiel- und Sportplätze vermüllt sind und überall Abfälle rumliegen. Und dann lassen auch noch viele Menschen ihre Hunde überall hinmachen. Igitt!!! Spielen macht da keinen Spaß. Es ist nicht nur kein schöner Anblick, sondern auch Umweltzerstörung, denn die Natur kann die meisten Abfälle nicht abbauen.
- Zu wenig Grün: Wir waren uns alle einig, dass es zu wenige Grünflächen gibt, auf denen wir spielen können. Eine große grüne Wiese vor dem Haus und ein großes Schild, auf dem steht: Ballspielen verboten! Das ist doch Sch....
- Viel zu viele Autos: Eine Aussage, die ganz viele Kinder und Jugendliche trafen. Lieber Wiesen und Bäume statt Parkplätze. Autos sind laut und machen Dreck und wenn wir Kinder mal auf der Straße Ballspielen, fürchten die Erwachsenen gleich, wir machen ihnen ihr Auto kaputt. Also gleich weg damit! Wenn alle Fahrrad fahren würden, wäre unsere Luft sauberer und die Menschen gesünder und besser für das Klima ist es eh. Und damit viele Menschen mit der Bahn fahren, soll sie nichts kosten.
- Viel zu viel Rauch: Menschen, die rauchen, gefährden auch uns Kinder und Jugendliche, die einfach nur dabei stehen oder mit den Menschen zusammenleben. „Hört auf zu Rauchen, denn ihr schadet uns!“ war während des Camps immer wieder zu hören. Zu hören von Hunderten von Kindern, die sich nicht einqualmen lassen wollen.
- Mehr Tierschutz: Auch Tiere gehören zu unserer Umwelt. Sie zu quälen und zu töten, damit die Menschen Pelze tragen können und ein neues Medikament bekommen, das es schon zigfach gibt, ist nicht in Ordnung.

Utopiephase

- Eine Welt ohne Müll, in der die Menschen auf die Umwelt achten und sie schützen!
- Eine Welt, in der viel mehr Menschen mit dem Fahrrad fahren und Straßen mehr zum Spielen als für Autos da sind.
- Eine Welt, in der alle Menschen gutes und gesundes Essen haben können.



- Eine Welt, in der die Menschen kostenlos mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren können, die mit erneuerbaren Energien betrieben werden.
- Eine Welt, in der die Menschen die Artenvielfalt respektieren und verantwortungsbewusst mit der Natur umgehen.

Projekt Lautstark – Bund der Deutschen Katholischen Jugend

- Kohlekraftwerke Stück für Stück abschaffen
- Erneuerbare Energien ausbauen
- Energiesparen fördern/Stromverbrauch reduzieren
- Besser und mehr recyceln
- Ausbau ÖPNV/Fahrradwege
- Kraftstoffsparende Autos
- Weniger Flüge/Flugzeuge einsetzen
- Atomausstieg sofort
- Müllvermeidung fördern
- Tierschutz und artgerechte Tierhaltung stärken
- Naturschutzgebiete vergrößern
- Abholzung stoppen (vor allem im Regenwald) / Aufforstung fördern
- Schutz vor Gefahren des Alltags (Alkohol und Zigaretten)
- Medizinische Versorgung für kranke/arme Kinder

Projekt Ob Arm oder Reich - wir sind doch alle gleich! - SJD - Die Falken Hessen Süd

Ich will ohne Rauch in der Wohnung aufwachsen!

Projekt Jugendabende: Einfach die Welt verändern - Gemeindejugendwerk Berlin-Brandenburg

Zwei konkrete Ergebnisse kamen heraus: Der eine Schwerpunkt liegt auf einem ökologischen und sozialverträglichen Lebenswandel, gerade auch im Hinblick auf unsere Essensgewohnheiten. Wir müssen Zeichen setzen, wenn es um die Produktion von Lebensmitteln geht: Regional und saisonal sowie nach ökologischen Gesichtspunkten und fairen Einkaufsbedingungen.

Projekt KJG macht Kinder stark - Filmwettbewerb zum Thema Nichtrauchen - KJG Diözesanverband Freiburg

Die Idee zum Filmwettbewerb entstand, weil Kinder sich von Rauchern belästigt fühlen. Beispielsweise stört es sie, wenn der Lehrer sich über ihre Schulter beugt und nach Rauch riecht. Dazu wollten sie sich öffentlich äußern und ihre Meinung sagen.

Keine Gesundheit: Wenn Eltern rauchen, dann ist das oft ein Problem für alle in der Familie, die nicht rauchen: die Kinder. Es wurde ganz oft angesprochen, dass die Eltern im Wohnzimmer oder in der Küche rauchen und man als Kind keine Möglichkeit hat, dem Rauch zu entkommen. Gesund ist das nicht! Und die Anzihsachen (und auch Mama oder Papa) riechen dazu auch noch so eklig wie ein alter Aschenbecher...

Projekt Kinderforum - SJD Die Falken - UB Herne

Themenbereich Drogen

Fünf der Anregungen weisen auf Drogenkonsum und -handel auf konkreten Spielplätzen bzw. an Orten hin, an denen Kinder spielen. Auf dem Spielplatz Fleithestraße, am Bahnwärterhäuschen Gelsenkirchener



Straße, Am Rottfeld, dem Rademachers Weg und auf dem Grünen Ring nahe Gesamtschule fühlen sich Kinder verunsichert, wenn sie sehen „„hier werden Drogen genommen“, „Jugendliche am grünen Ring werfen Tabletten rum“ oder wenn Spritzen herumliegen.

Projekt Hand in Hand Kinderrechte Camp – SJD Die Falken

Mehr Gesundheit: Kinder und Jugendliche wünschen sich, dass ihre Eltern zum Rauchen vor die Tür oder auf den Balkon oder wenigstens ans Fenster gehen. Oder noch besser: einfach mit dem Rauchen aufhören. Das ist gesünder und mit dem gesparten Geld könnte man viel häufiger einen Ausflug mit der ganzen Familie machen!

Projekt Schreib- und Malwerkstatt – DBJR - NAP Kinder- und Jugendbeteiligungsprojekt

Gesund Leben und die Umwelt schützen...

- o Licht ausmachen
- o Jedes Kind muss Liebe haben
- o Jedes Kind muss draußen spielen können
- o Pflanzen leben lassen
- o Richtig: Bäume pflanzen Bah: Bäume fällen
- o Keine Atomkraft, sondern viele Windräder
- o Duschen statt baden
- o Wasserstoff Autos bauen
- o Nichts in die Natur werfen
- o Korke in die Schornsteine der Fabriken stecken
- o Autos sind doof
- o Kein Tier darf für Mode sterben
- o Mehr Fahrrad fahren und weniger Autofahren
- o Umweltfreundliche Autos
- o Abfall in die richtige Mülltonne
- o Ohne freie Fahrt für Autos überall
- o Keine Atombomben mehr
- o Ein Herz für die Umwelt
- o Solarkraft
- o Rauchen Nein, macht krank
- o Die Sonne soll immer scheinen
- o Nicht so viele alte Bäume fällen
- o Schützt die Umwelt
- o Müll in den Mülleimer packen
- o Rauchverschmutzung \ Nein
- o Rauchen verboten
- o Keine Hunde auf den Spielplätzen (81)

Themenveranstaltung „Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit (und ohne) Behinderung“, Februar 2010, Mainz

Nur wenn die Gesellschaft Barrieren abbaut und sich Jugendliche mit und ohne Behinderungen in ihrem Alltag ohne Einschränkungen begegnen können, ist die Möglichkeit vorhanden, sich gegenseitig kennen zu lernen und damit auch die Barrieren in den Köpfen so mancher Jugendlichen abzubauen.

Deshalb fordern wir:

- Mehr Barrierefreiheit durch gezielte Umgestaltungen in der Jugendarbeit
- Mehr Projekte, die für besseres Verständnis für die Situation behinderter Menschen sorgen und damit Barrieren in den Köpfen der Jugendlichen beseitigen

1. Inklusion ist ein Menschenrecht!
2. Um dieses Menschenrecht für alle verwirklichen zu können, braucht es gemeinsame Bildung von Menschen mit und ohne Behinderung - Bildung in Vielfalt von Anfang an.
3. Bildung in Vielfalt heißt, dass wir die Unterschiedlichkeit aller Menschen schätzen lernen und daraus Gemeinschaft entwickeln.
4. Für die Schule heißt das, dass sie jeden individuell aufgrund seiner Fähigkeiten und Bedürfnisse fördert und etwa bei Schicksalsschlägen selbstverständlich einen Wechsel des Ausbildungsgangs ermöglicht, sofern es derjenige/ diejenige wünscht - ohne bürokratischen Mehraufwand für den Betroffenen oder die Betroffene.
5. Bildung in Vielfalt heißt, dass Behinderte als Menschen gesehen werden, die das Recht auf volle Entfaltung ihrer Persönlichkeit wahrnehmen wollen. Dies gilt auch für sogenannte "Geistesbehinderte". Und dass es Aufgabe der Gesellschaft ist, diese Menschen und ihre Wünsche ernst zu nehmen und ihnen zu helfen, sie bestmöglich umzusetzen.
6. Wir dürfen niemanden entwürdigen.
7. Die Entwürdigung beginnt aber bereits mit der Ausbildung von Lehramtsanwärter/innen in zwei verschiedenen Ausbildungsgängen.
8. Deshalb muss die Sonderschule abgeschafft und das Wissen der Sonderschullehrer/innen zum Nutzen aller in die allgemeine Schule übernommen werden. So wird jeder Mensch in seiner Weise als förderbedürftig erkannt und kann gemeinsam mit anderen gefördert werden.
9. Voraussetzung für einen würdevollen Umgang mit Kindern und Jugendlichen in besonderen Lebenssituationen ist die Sensibilisierung aller, insbesondere der Lehrkräfte.
10. Soziale Kompetenz zum Erlernen des Berufs der „Lehrkraft“ muss Voraussetzung werden.
11. Barrierefreiheit darf nicht nur auf die Mobilität, sondern muss auch auf die Bürokratie bezogen werden, insbesondere „geistig behinderte“ und alte Menschen haben oftmals große Probleme, ihre Ansprüche geltend zu machen.
12. Es muss einfacher ersichtlich und vor allem verständlich werden, welche besonderen Rechte man als Mensch mit Behinderung, als Jugendlicher oder als Senior hat.
13. So wird gewährleistet, dass wir Vielfalt leben können. Dies ist eine Chance, Erfahrungen für weitere damit zusammenhängende Fragestellungen zu sammeln und sich zu vergegenwärtigen, dass die oben genannten Prinzipien weitgehend auf andere soziale Gruppen (Ausländer, Senioren, Kinder, chronisch Kranke etc.) universell anwendbar sind.

WIR WOLLEN:

- Spielplätze
 - mehr und sauber
 - generell mit Geräten für Kinder mit und ohne Behinderungen
 - mit extra Platz für Jugendliche (Tisch/Hütte) bzw. ein Ort fern vom Spielplatz
- Kinder- und Jugendfreundliche Schulen
 - schöner Schulhof mit Spielgeräten für Kinder mit und ohne Behinderungen
 - Keine Mauern und Zäune oder wenigstens schön gestaltet
 - Lehrer sollen weniger verbieten und mehr zuhören
 - SchülerInnen sollen den Schulhof in der Pause verlassen dürfen
- Jugendräume
 - mit barrierefreien Zugängen

- mit inklusiven Angeboten
- Behinderten gerechte Zugänge und WCs überall
 - auch in Restaurants und Cafés oder Dönerbuden
 - Städte (Ampeln usw.)
- Freizeitmöglichkeiten müssen für alle zugänglich sein (günstig/ kostenlos)
- Eltern müssen das Geld für die Kindern auch für sie ausgeben und nicht selbst nutzen
- Es soll möglich sein, dass Jugendliche dorthin ziehen können, wo sie wollen
 - mehr Betreuungsmöglichkeiten/ Angebote und Unterstützung
- Es soll möglich sein, dass Jugendliche den Beruf lernen können, der sie interessiert
 - mehr Unterstützung, keine generellen Tabus
- Es soll möglich sein, dass Jugendliche länger in der Schule bleiben, wenn Sie noch nicht genug gelernt haben

Themenveranstaltung Weltweiter Klimawandel und die Folgen für Kinder und ihre Rechte – Gemeinsam handeln für Klimagerechtigkeit , Juni 2010, Bonn

- Klimaschutz/Klimawandel muss Schulfach werden!
- Peer education
- Wir fordern den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs!
- Wir fordern den Ausbau (der Nutzung) der regenerativen Energie!
- Mobilität (Kerosinsteuer, Bahnförderung, Öffentlicher Nahverkehr, ...)
- Staat muss in umweltfreundliche ÖPNV investieren
- Kerosinsteuer
- Pro Bahn, contra Flugzeuge (z.B. Inlandflüge verbieten!?)
- Stromaautos (aber nur wenn Strom aus erneuerbaren Energien kommt)
- Strom (Transparenter Ökostrom, effiziente Geräte, umweltfreundliche Technologie, ...)
- Unternehmen dürfen in der Wüste Strom produzieren wenn sie dafür das Land/ die Region bei der Entwicklung unterstützen
- Ökostrom soll durch staatliche Förderung billiger werden
- Ineffiziente Elektrogeräte dürfen nicht mehr verkauft werden (Standards immer weiter verschärfen)
- Stromkonzerne sollen sich verpflichten, einen bestimmten Prozentsatz Ökostrom herzustellen (Tendenz steigend)
- Solarzellen müssen billiger und effizienter werden, damit Solarstrom eine Alternative wird
- Bewusstsein (Bildung, Alltagsverhalten, Konsumentenkraft, ...)
- Langfristig: Klimaschutz in die Lehrpläne → „klimafreundliche Generation“; Subventionierung kleinerer Unternehmen, die klimafreundlich produzieren → Druck auf größere Unternehmen, da ihnen die Kundschaft entfällt
- Kurzfristig: keine Bewusstseinsänderung möglich → Zwang durch Gesetze nötig! Große Werbekampagnen (z.B. Image vom „Öko“ verbessern)



- Begrenzung von Produktion
- Förderung der energiesparenden Produkte
- Förderung von Bebauung von Häusern (Dämmung, Solarenergie, ...)
- Mindestpreis für importierte Produkte
- Möglichst große Abschaffung der Neuproduktion von Papier
- Den CO2 Ausstoß zu verringern wurde schon auf mehreren KiGi's gefordert, damit sich unser Verhalten nicht negativ auf die Zukunft der heutigen Kinder auswirkt.
- Als Alternativen zu fossilen Brennstoffen stehen z.B. erneuerbare Energien bereit (Chance)
- Wir wollen die Leute aufmerksam darauf machen, dass jeder einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten kann.
- Das Thema wurde schon so oft beim KinderGipfel behandelt, weil Kinder und Jugendliche Interesse an der Lösung dieses Problems haben und weil die meisten Forderungen zum Thema Klimaschutz nicht erfüllt und ignoriert wurden.
- Wir dürfen nicht vergessen, dass durch unseren CO2 Ausstoß bereits Schäden entstanden sind, die behoben werden müssen. Also nicht nur CO2 einsparen, sondern auch Schäden begrenzen.



Thema „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“

Projekt Wer-Wie-Was? Aktion Weltkindertag - Evang. Jugend Simmern-Trarbach

In anderen Städten gibt es ein Kinderparlament, in dem die Kinder bei Dingen, die sie betreffen, mitbestimmen dürfen. Wir hätten auch gerne ein solches Kinderparlament in Simmern. Wie können Sie uns helfen, eins zu bekommen?

Projekt Hand in Hand Kinderrechte Camp – SJD Die Falken Lebensbereich Politik Kritikphase

- Keine Mitbestimmung: Ganz besonders haben wir kritisiert, dass Kinder und Jugendliche keine Möglichkeit zur politischen Mitbestimmung haben und dass sich die Politik sogar bei den Themen, die uns ganz direkt betreffen, meistens nicht einmal nach unserer Meinung erkundigt, sondern über unsere Köpfe hinweg Entscheidungen trifft.
- Kein Wahlrecht: Weder dürfen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren (in wenigen Fällen unter 16) wählen, noch gibt es andere Orte oder Möglichkeiten, um die eigene Meinung zu sagen und etwas zu bewirken. Nicht einmal bei Fragen in der direkten Nachbarschaft, wie die nach der Spielplatzgestaltung, geschweige denn in Fragen zur richtigen Schulpolitik, können junge Menschen mitreden und mitentscheiden.
- Keine Informationen: Auch über die schlechten Informationsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche wurde deutlich gemeckert. Egal ob Zeitung, Radio oder Fernsehen, die meisten Medien sind von Erwachsenen und für Erwachsene gemacht. Und dabei werden die Informationen dann viel zu langweilig und kompliziert erklärt (so, dass es vermutlich auch die meisten Erwachsenen nicht verstehen). Insgesamt ist es also für Kinder und Jugendliche besonders schwer, sich zu informieren. Und wer nicht Bescheid weiß, der kann auch nicht mitdiskutieren.
- Kein Geld: Eines unserer Themen spielt auch bei den Erwachsenen eine große Rolle: das Geld. Wir finden, dass es falsch verteilt ist zwischen den Menschen, und dass für Kinder und Jugendliche und ihre Bedürfnisse zu wenig Geld ausgegeben wird.
- Keine Freiräume: Die fehlen uns ganz besonders. Egal, wo wir uns aufhalten, immer wird uns gesagt, was wir dürfen, meistens eher, was wir nicht dürfen, wie wir uns zu benehmen haben und an welche Regeln wir uns halten müssen. Wir aber wollen Platz, selbst zu entscheiden, was wir machen wollen, wie es aussehen soll und uns selber unsere Regeln geben. Na, ein bisschen mehr Falkenzeltlager im Alltag eben!

Utopiephase

- Volle Mitbestimmung: Wir wollen mitreden, mitentscheiden und unsere Bedürfnisse und Interessen sollen ernstgenommen werden. Das heißt für uns: Wahlrecht für alle. Gleichberechtigung.
- Echte Freiräume: Wir wollen uns unsere eigenen Regeln geben. Wir wollen selbst bestimmen, was wir lernen. Und wir wollen selbst entscheiden, wie viel Freizeit wir haben und was wir dann tun.
- Kinderrechte sind Menschenrechte: Deswegen fordern wir ein Ende der Abschiebung von Menschen, menschenwürdige Lebensumstände und freies Aufenthaltsrecht auf der ganzen Welt. Daher gibt es in unserer Utopie keine Vorurteile und keine Nazis mehr.
- Geld für alle: Wir fordern ein Gesetz zur Einschränkung überhöhter PolitikerInnen- und Managergehälter. Aber mehr Lohn für ArbeitnehmerInnen und die Sicherung der Grundbedürfnisse, also eine Erhöhung der Unterstützung Benachteiligter.

- Hilfreiche Informationen: Kinder und Jugendliche müssen Informationen bekommen, die ihnen helfen, die Welt und die Zusammenhänge zu verstehen. Wir wollen bestmögliche individuelle Unterstützung, um uns zu entwickeln und unseren eigenen Weg zu finden.

Projekt Lautstark - Bund der Deutschen Katholischen Jugend

- Mehr Mitspracherecht und Beachtung von Kindern
- Die Politikerinnen und Politiker sollen mehr handeln und weniger reden, da durch Worte keine Taten passieren

Projekt dorf.test – Landesjugendring Rheinland-Pfalz e.V.

88 % der befragten Jugendlichen finden Beteiligung wichtig/sehr wichtig (92 % der weibl. Befragten). Die realen Beteiligungsmöglichkeiten werden jedoch als wesentlich schlechter eingeschätzt (nur 48 % der Befragten bewerten positiv). Kinder und Jugendliche sind in hohem Maße bereit, sich an ihrem Wohnort zu engagieren und Beteiligungsprozesse mitzugestalten. Umso wichtiger ist es, diese Bereitschaft aufzugreifen, in den Gemeinden Beteiligungsmöglichkeiten anzubieten und gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen an Entwicklungsprozessen weiterzuarbeiten. Im Rahmen der Aktion dorf.test werden in 20 Gemeinden Beteiligungsprojekte initiiert. Kommunen aber auch Jugendarbeit sollten sich dieses Themas stärker annehmen und die Bereitschaft der jungen Menschen aufnehmen. KommunalpolitikerInnen sollten für Beteiligung stärker interessiert und qualifiziert werden.

Projekt Amberger Jugendkonvention - Deutsche Jugendfeuerwehr e.V.

Jugend in der Politik

Kaum gehört, wenig integriert, schlecht informiert

Wer versteht schon, was die Politiker reden? Von den Kindern und Jugendlichen recht wenige. Es geht um Finanzen, Konjunktur, Agendas – aber warum geht es nicht vielmehr um Partizipation. Das heißt Teilnahme bzw. Beteiligung. Davon spüren jüngere Menschen nichts. Nicht nur, dass sie bis zum 19. Lebensjahr von den wichtigsten Wahlen ausgeschlossen sind. Vielmehr findet kaum eine angemessene politische Bildung statt. Zudem öffnen sich Parteien und Politiker nur oberflächlich den „jungen“ Interessen. Geschweige denn, dass sie jugendgerecht Inhalte vermitteln.

Was sollte sich verändern?

Mit „U18 – Wahlen unter 18“ hat ein Netzwerk aus Jugendverbänden und Institutionen die größte Bildungsinitiative für Jugendliche in Deutschland erarbeitet. Höhepunkt des Konzeptes sind die Jugendwahlen acht Tage vor der regulären Bundestagswahl. Das Ergebnis muss bei einer hohen Wahlbeteiligung auch in einer gewissen Form als richtungsweisend anerkannt werden. 2005 hätte die NPD beispielsweise mit knapp über fünf Prozent der Stimmen von den Jugendlichen den Einzug in den Bundestag geschafft. Dann muss jeder erkennen: Achtung, da entsteht ein bedenkliches Stimmungsbild! Rund um die Wahlen stellt U18 Materialien zur Verfügung, mit denen in Schulen und Jugendgruppen politische Bildung betrieben werden kann – ganz einfach online abzurufen. Jetzt müssen nur Lehrer und Jugendleiter dieses Angebot nutzen.

Zudem sollten sich die politischen Gremien dem Austausch mit Jugendlichen stellen – nicht nur mit ihrem Parteiennachwuchs, sondern in Schulen und Verbänden. Dazu könnten Jugendforen, wie bei der DJF, ein Vorbild sein.

In der Politik, speziell im Wahlkampf der Parteien, geraten die älteren Generationen in den Vordergrund, weil sie einen Großteil der Wählerschaft ausmachen. Jugendliche Mitbestimmung wird vernachlässigt und damit die Zukunft. Zudem sind größtenteils Ältere in Parteien und Verbänden an der Spitze, jungen Menschen fehlen die Identifikationsfiguren.



Projekt Wer-Wie-Was? Aktion Weltkindertag - Evang. Jugend Simmern-Trarbach

- Wir Kinder haben das Recht, eine eigene Meinung zu haben. Wenn Eltern sich trennen, dürfen wir aber zum Beispiel nicht mitreden. Das finden wir nicht in Ordnung. Wie ist Ihre Meinung dazu?
- Wir Kinder haben das Recht, mitbestimmen zu dürfen, wenn neue Spielplätze gebaut werden? Warum fragen die Politiker dann nicht, wie wir das machen würden?

Projekt Schreib- und Malwerkstatt – DBJR - NAP Kinder- und Jugendbeteiligungsprojekt

Kinder reden mit...

- o Ihrer Vertrauensperson
- o Ich red gern mit Mama
- o Ihren Geschwistern
- o Man darf auch nein sagen dürfen
- o Ich finde man sollte schon ab 12 Jahren wählen dürfen und mitentscheiden
- o Ich will in der Politik mitreden
- o Alle haben ein Recht mitzureden
- o Mehr Geld für Waisenheime
- o Erwachsene reden oft, ohne die Kinder zu fragen

Projekt Kinderstadt während des Bundesjugendscharlagers - aej Gemeindejugendwerk Elstal

Wir fordern, dass Kinder sagen dürfen was sie wichtig finden, dass sie gehört werden und dass sie mitentscheiden dürfen. Dabei sollen sie erleben können, dass dann auch etwas passiert - wie das in BULAG City in den Bürgerversammlungen passiert ist. Im gesellschaftlichen Leben könnte das die Gestaltung des Spielplatzes, des Klassenraums, der leeren Fläche vor dem Gemeindehaus usw. sein.

Das bedeutet, dass auch Kinder in Gemeinderatssitzungen des Dorfes bzw. der Stadt gehört werden und mitentscheiden dürfen (wie das bei Senioren auch der Fall ist). Die Kommunalpolitik muss hier neue Wege beschreiten. Gleiches gilt für Gemeindeleitungen und Kirchenvorstände, in denen ihre Meinung willkommen sein sollte.

Bei all dem sollten jedoch die Kinder auch Kinder bleiben dürfen und ihnen nicht eine zu hohe Verantwortung durch die Mitbestimmungsrechte auferlegt werden.

Projekt Spielplatztest - SJD Die Falken UB Lüneburg

Die Zahl der in Lüneburg auffindbaren Spielplätze ist sehr groß. Es gibt im direkten Nahfeld der Kinder meist einige Spielplätze, die ihnen noch gar nicht bekannt sind.

Jeder Spielplatz hat eine Besonderheit, die ihn von allen anderen unterscheidet und ihn ggf. reizvoll macht. Dies gilt es herauszuarbeiten.

Darüber hinaus sind sehr viele Spielplätze mit zum Teil gefährlichen Mängeln behaftet, die nicht unerwähnt bleiben sollen.

Projekt Meisenheimer Jugendkonferenz – Ev. Jugendbüro Meisenheim

Gestaltung eines Jugendraums/ Jugendkellers

* Das Außengelände des bestehenden Jugendraums der Ev. Kirchengemeinde soll neu gestaltet werden (z.B. Grillplatz)

* Der Keller unter dem Jugendraum am Schlossplatz soll zur Nutzung umgebaut werden (evtl. für Vermietungen).

* Der Jugendraum soll die gesamte Woche geöffnet sein (z.B. Montag- Freitag 15.30- 18.30 Uhr, Samstag 15.00- 20.00 Uhr).

Projekt Stadtteilgestaltung Klösterchen - SJD Die Falken OV Merkstein

Beispiel für Beteiligung (Wünsche konkret an kommunale Ebene)

Ideen für den August-Schmidt-Platz in Herzogenrath waren gefragt. Die Stadt wollte den Platz gerne umgestalten – und die Falkengruppe Merkstein gab den Kindern Gelegenheit, ihre Wünsche für den neuen Platz zu äußern ...

- Konkrete Forderungen (u.a.):
 - o zugängliche öffentliche Toilette
 - o überdachte Bänke
 - o Tischtennisplatte
 - o Mehr Spielmöglichkeiten für Ältere
 - o Wasserspielmöglichkeit
 - o Keine Ratten auf dem Platz

Projekt Laut werden für Kinderrechte - SJD Die Falken Unterbezirk Dortmund

1. Verbesserung des Sportplatzes

Die Teilnehmer haben festgestellt, dass der Sportplatz in ihrer Nähe, nicht ihren Vorstellungen entspricht und sie sich einige Veränderungen wünschen:

- Neue Lampen damit sie im Winter länger spielen können
- Rasen statt Asche
- Neue Toiletten, die vorhanden sind alle defekt
- Eine Ballausleihe, damit man nicht immer seine eigenen Bälle mitbringen muss
- Eine Überdachung
- Veränderte Öffnungszeiten
- Ein Notfalltelefon

2. Huckarder Bushof kindgerechter gestalten, da die Kinder sich dort viel aufhalten, um zur Schule zu kommen

- Busse sollen vorsichtiger fahren
- Schranken am Bahnübergang bauen
- Anzeigen mit Uhrzeit und Lautsprecher
- Überwachungskamera
- Erwachsene sollen Rücksicht auf die Kinder nehmen
- Kindgerechte Fahrpläne, mit Zeichen für Kinder die noch nicht lesen können

Themenveranstaltung „Chancengerechtigkeit durch Bildung“, März 2010, Halle

Natürlich hat Beteiligung einen Rahmen, aber sie darf nicht von den Erwachsenen „gelenkt werden“! Man kann Kinder und Jugendliche nicht einfach in einen Raum stecken und sagen „macht mal“. Sie haben einen sehr hohen Bedarf ihre eigene Lebenswelt zu gestalten und daran Kontakt mit den Erwachsenen aufzunehmen.

Sie sollen und können selber entscheiden woran sie sich beteiligen möchten, denn Beteiligung kann und soll Spaß machen.

Wenn Kinder und Jugendliche merken dass Ihre Meinung hier nicht gewertet wird und sie nicht beachtet werden, haben sie keine Lust mehr. Man hört dann oft von Seite der Erwachsenen „die hatten ja keine Lust sich zu beteiligen“. Hätte man dort die Qualitätsstandards gehabt, wäre das ganze sicher anders ausgegangen.

Eines ist sicher klar und das hat uns auch die Erfahrung gezeigt, die Chemie zwischen Kindern und Jugendlichen und den Erwachsenen muss stimmen, wenn man beteiligen will. Hier würde der Qualitätsstandard „Beteiligung braucht Qualifizierung“ eine große Rolle spielen.

Allerdings soll die Möglichkeit, sich zu beteiligen, jedes Kind und jeden Jugendlichen erreichen. Wenn man Kinder und Jugendliche teilhaben lassen möchte, muss es auch um ihre sehr vielfältigen Interessen gehen und wer sagt den Erwachsenen, dass Kinder und Jugendliche nicht auch gleiche Interessen haben?

Gerade weil viele Kinder und Jugendliche nicht wissen wobei sie mitwirken und mitbestimmen dürfen, ist es wichtig, sie aufzuklären und zu motivieren. Es sollte um ihre Interessen gehen, jedem Kind und jedem Jugendlichen soll das Gefühl gegeben werden, dass SEINE Meinung hier an Gewicht hat.

Einer der Jugendlichen der Themenveranstaltung erklärt, dass die eigenständige Themenwahl von Jugendlichen leider nicht immer so klappt, wie sie sich das vorstellen. Und dass sie sich wünschen, dass Jugendliche mehr berücksichtigt werden bei Themenentscheidungen, mit denen sie verbunden sind.

Er erläutert, dass viele Leute das Wissen der Kinder und Jugendlichen unterschätzen und ihnen nicht zutrauen, dass sie auch Ahnung von Dingen haben, die sich mit Politik, Mitbestimmung oder mit unserer Gesellschaft beschäftigen. Er erklärt, dass Schüler oftmals Benachteiligt werden, wenn sie sich für die Beteiligung und Mitbestimmung von Jugendlichen einsetzen und sich engagieren, da sie oftmals durch ihr Engagement in der Schule fehlen und viele Lehrer es nicht zu schätzen wissen, was die Jugendlichen da eigentlich ins Rollen bringen.

Unsere Ideen für Qualitätstandards

Bevor wir uns informiert haben, was der Arbeitskreis an Qualitätsstandards festgelegt hat, haben wir überlegt, was für uns Qualität von Beteiligung aus- und möglich macht ...

- Beteiligung
- Vorbereitung
- Eigenständige Themenwahl
- Ziele (setzen / umsetzen)
- Plattformen bilden (Möglichkeit sich zu äußern)
- Macht! Wie viel?
- Die Inhalte: Allen Beteiligten gleiche Informationen bereitstellen
- Andere mit einbeziehen (z.B. Jugend)
- Einander zuhören und Kompromisse finden
- Alle gleich behandeln, niemanden bevorzugen
- Respektvoller Umgang untereinander
- Diskussionen führen
- Ziele setzen und verfolgen
- Ideen aller Generationen sammeln
- Über die zusammengefassten Ideen diskutieren
- Ideen kreativ und gemeinsam umsetzen
- gemeinsamer Informationsstand über das behandelte Thema
- Vorwissen mit einbringen
- Erfahrungen mitnehmen



- Unklarheiten Beseitigen

Themenveranstaltung 6

„Es ist meiner Meinung nach für die Gesellschaft ganz wichtig, Kinder sowohl in politische als auch in gesellschaftliche Debatten einzubeziehen. Der Gesellschaft würde eine wichtige und zukunftsweisende Denkweise fehlen, wenn sie uns Kinder und Jugendliche nicht einbeziehen würde.“

„Wir brauchen einen neuen Nationalen Aktionsplan, um gerade die weniger stark behandelten Themen wie zum Beispiel Klimawandel und Zukunftsfähigkeit stärker zu debattieren. Dies ist nun Aufgabe des Ministeriums.“

„Es sollte auf Veranstaltungen der Ministerien, auch wenn diese nicht in einen NAP für mehr Kinder- und Jugendbeteiligung eingebunden sind, Beiträge von Kindern und Jugendlichen in Form von Inputs und Diskussionsbeiträgen geben. So können auch Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen einfließen. Schließlich sind diese jetzt oder später davon betroffen, was heute entschieden wird. Dies würde Kindern und Jugendlichen ermöglichen, eine direktere Form der politischen Partizipation auszuüben.“

Thema „Entwicklung eines angemessenen Lebensstandards“

Projekt Das ist ungerecht! Aktiv werden gegen Kinderarmut! - BDKJ Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

Von Armut betroffenen Kindern und Jugendliche helfen oft die ganz grundsätzlichen Dinge:

- kostenfreies Schulesen bzw. auf Höhe des Hartz-IV-Satzes
- kostenfreie oder vergünstigte Schulausstattung zum Schuljahresbeginn
- Abgesenkte Teilnehmerbeiträge für bedürftige Kinder für Mitgliedschaft und Veranstaltungen in den Jugendverbänden
- kostenfreie kulturelle Angebote (Stichwort „Kulturelle Nahrung“)
- kostenfreie bzw. vergünstigte Sport-Angebote (oftmals ist schon die Zehnerkarte für's Schwimmbad zu teuer)

Projekt Kinderradio - Evang. Jugend Leverkusen

- Bekämpfung der Kinderarmut
- Bessere Spielplätze
- Bessere Ausstattung der Jugendverbandsarbeit und für die Jugendhäuser
- Finanzmittel für: Hauptamtliche, Räume, Material, um die Arbeit mit Kindern an der UN-Kinderrechtskonvention intensiver bearbeiten und sicherstellen zu können

Projekt Lautstark - Bund der Deutschen Katholischen Jugend

- Gleichberechtigung für Menschen mit Migrationshintergrund im Beruf
- mehr Geld für einen besseren Sozialausgleich und soziale Gerechtigkeit
- staatliche Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache
- Existenzaufbau unterstützen: Kredite, Startguthaben, AnsprechpartnerInnen bereitstellen
- Politikerinnen und Politiker sollen Kinderarmut ernst nehmen und sich stärker engagieren – nicht nur in den Entwicklungsländern, sondern auch bei uns
- Baut Zentren der Begegnung zwischen Jugendpolitik und Kindern verschiedener Religionen und Herkunftsländer

Projekt Ideen gegen Armut - SJD Die Falken OV Merkstei

- Kostenlose Freizeitangebote
- Mehr Arbeitsplätze
- Bessere Berufsberatung für die Eltern
- Kostenlose Nachhilfe
- Kostenlose Schulsachen
- Die Kosten für Schulbücher für Sozialgeld- und Hartz-IV-Empfänger sollen übernommen werden
- 30 € mehr Kindergeld pro Monat NUR für Schulsachen (Heft, Stifte, Klassenausflüge)
- Mehr Kontrollen in Problemfamilien
- Psychologische Hilfe für Kinder und Eltern mit finanziellen und privaten Problemen

Projekt Ob Arm oder Reich - wir sind doch alle gleich! SJD - Die Falken Hessen Süd

Ich will auch mal in den Urlaub fahren! Wir haben nicht genug Geld!

Projekt Schreib- und Malwerkstatt – DBJR – NAP Kinder- und Jugendbeteiligungsprojekt

Kinderarmut darf nicht sein weil...

- o diese Kinder damit keine faire Chance bekommen.
- o Dann haben sie weniger Spaß.
- o Kinder das schönste auf der Welt sind.
- o ...allen Kindern die Arm sind sollte man Geld geben.
- o Kinderarbeit = schlecht
- o Alle Kinder sind gleich viel wert
- o Alle Kinder sollten die gleichen Rechte haben
- o Alle Kinder müssen genug zu essen haben und auch auf Klassenfahrt mitfahren können
- o Jeder braucht ein Zuhause
- o Es sind immer noch zu wenig Menschen, die sich für Kinderrecht einsetzen
- o Kinder dürfen nicht von ihren Eltern getrennt werden
- o Jedes Kind sollte eine Familie haben, die für sie sorgt
- o Die Banken bekommen so viel Geld, aber die Kinder müssen hungern, auch in Deutschland
- o Die Kinder gar keine Spielzeuge haben
- o Jeder soll Geld haben

Projekt Kinderstadt während des Bundesjugendscharlagers - Gemeindejugendwerk Elstal

Wir fordern, dass die Kinderarmut in Deutschland noch stärker fokussiert und darauf reagiert wird. Kinder sollten nicht dafür bestraft werden, dass ihre Eltern keine Arbeit finden.

Projekt Hand in Hand Kinderrechte Camp – SJD Die Falken

Kritikphase Freizeit

- Zu wenig Angebote für alle: Es gibt in Deutschland zu wenige Freizeitangebote und die, die es gibt, sind viel zu teuer. Gerade Kinder finden es eine Sauerei, dass Spielplätze häufig sehr alt und auch gefährlich sind und auch noch mit Müll verdreckt werden.
- Teure und gefährliche Wege: Nicht immer will und kann man das Fahrrad nehmen, um sich in der Stadt zu bewegen, aber häufig bleibt nichts anderes übrig, da die Preise für Busse und Straßenbahnen höher sind als das eigene Taschengeld. So kritisierten die Kinder und Jugendlichen, dass nicht alle die Möglichkeit haben, von A nach B zu kommen.

Utopiephase Freizeit

- Mehr und kostenlose Angebote: Ganz wichtig war für die meisten, dass es mehr und kostenlose Angebote für Kinder und Jugendliche geben muss. Außerdem sollen die Jugendzentren auch am Wochenende geöffnet haben.

Projekt Meisenheimer Jugendkonferenz – Ev. Jugendbüro Meisenheim

Offener Jugendtreff für alle

- * Ein offener Jugendtreff, der für alle Jugendlichen zugänglich ist, soll geschaffen werden.
- * Die Belange von Jungen und Mädchen sollen gleichermaßen berücksichtigt werden; ebenso die unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen Altersgruppen.
- * Im Jugendtreff sollen besondere Aktionen stattfinden.
- * Die Öffnungszeiten soll mehrmals in der Woche und auch am Wochenende sein (z.B. Montag 16.00-19.00 Uhr, Freitag, 16.00- 21.00 Uhr, Samstag 15.00- 21.00 Uhr)



Themenveranstaltung „Jedes Kind ist wichtig – Armutsprävention auf kommunaler Ebene“ am 20. April in Kassel

Thesen des Arbeitskreises:

- Jede/r Schüler/in hat individuelle Stärken und Schwächen. Eine gute Schule braucht individuelle Lernkonzepte, bedarfsorientierte Angebote sowie eine qualifizierte Begleitung und Förderung der Schüler/innen ebenso wie flexible Gestaltung des Unterrichts.
- Kinder und Jugendliche brauchen eine starke (Klassen-)Gemeinschaft, denn gemeinsam lernen macht Spaß und fördert soziale Kompetenzen. Die Schulen müssen die Integration ausgegrenzter Gruppen vorantreiben und das Miteinander fördern. Dazu braucht sie Zeit. Soziales Lernen muss ein fester Bestandteil im Lehrplan sein, denn Ausgrenzung schadet der Gesellschaft insgesamt.
- Schulen sollten das Lebensumfeld der Schüler/innen ernst nehmen und sich nach außen in ihr soziales Umfeld öffnen. Gerade für Kinder aus benachteiligten Haushalten ist das Lernen vor Ort – beispielsweise im Museum, in der Bäckerei oder im Rathaus – eine wichtige Möglichkeit, die Welt um sich herum kennenzulernen und verstehen zu lernen.
- Nicht jede/r Schüler/in hat die gleichen Ausgangsbedingungen. Schüler/innen müssen so gefördert und unterstützt werden, dass sie ihre individuellen Potentiale ungeachtet ihrer Herkunft und der finanziellen Situation ihrer Eltern voll entfalten können. Dazu gehört:
- Kinder dürfen nicht für etwas schlecht benotet werden, was sie nicht beeinflussen können – wie zum Beispiel für den Umgang mit Unterrichtsmaterial. Wer zu Hause keinen eigenen Schreibtisch hat, kann sich darum weniger gut kümmern.
- Medienkompetenzen müssen geschult werden. Dafür braucht jede/r Schüler/in einen umfassenden Zugang zu Computer und Internet, was jedoch nicht allen Schüler/innen zu Hause zur Verfügung steht. Dies muss im Unterricht unbedingt berücksichtigt werden. Schulen müssen genügend Geräte, die für den Unterricht gebraucht werden, zur Verfügung stellen.
- Für eine optimale Förderung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen braucht es eine gute Schulinfrastruktur. Dazu gehört, dass alle Kinder und Jugendlichen eine gesunde Mahlzeit zu sich nehmen können, genügend gut ausgebildetes Personal zur Verfügung steht, ausreichend Unterrichtsmaterial vorhanden ist und es Räume für Interaktion, Gestaltung und Rückzug gibt.

Thema „Internationale Verpflichtungen“

Projekt Europäischer Kindergipfel 2009 - Naturfreundejugend Deutschlands

Wir fordern, dass die reichen Staaten auch weiterhin die Entwicklung der ärmeren Staaten der EU unterstützen. Möglicherweise benötigen wir später selbst einmal ihre Hilfe, da sich auch unsere Lebenslage verschlechtern könnte.

Wir fordern, dass es mehr europaweite Jugendveranstaltungen gibt, z.B. einen Europa-Kindergipfel. Wir erwarten deshalb von den PolitikerInnen, dass sie uns dabei aktiv unterstützen, indem sie z.B. auch andere Länder von europaweiten Projekten überzeugen.

Wir fordern, dass die Vermittlung des europäischen Gedankens mehr Raum im Unterricht bekommt. Dies soll zum Beispiel erreicht werden durch einen bundesweiten „Europäischen Tag“ mit Unterrichtsschwerpunkt EU, ein gemeinsames europäisches Geschichtsbuch und die Vermittlung der Kulturen verschiedener europäischer Länder und ihrer Werke.

Projekt Kindergipfel 2008 – Naturfreundejugend Deutschlands

Gerechte Weltwirtschaft - "Geld, Geld, Geld über alles in der Welt?"

1. Wir fordern eine Verbesserung der Rahmenregeln in der Weltwirtschaft. Hierzu zählen für uns die Abschaffung von Kinderarbeit, eine Reduzierung des industriellen Wasserverbrauchs und verstärkte bzw. verbesserte Kontrollen in den Firmen.
2. Wir fordern die weltweiten Großkonzerne auf, die Zerstörung und die Vernichtung von Tierarten und deren Lebensräumen zu stoppen.
3. Wir fordern bessere Gesetze zur Kennzeichnung von Produkten, um so Konsumenten auf bedenkliche Konzerne aufmerksam zu machen.

Armut - "Wem gehört die Natur?"

1. Wir fordern, dass mehr Geld für Entwicklungshilfe ausgegeben wird.
2. Wir fordern, dass die Politiker in Deutschland mit den Betroffenen in den Entwicklungsländern kommunizieren und dass deren Sicht berücksichtigt wird.
3. Wir fordern, dass keine Ausbeutung in Entwicklungsländern unterstützt wird.

Projekt Wer-Wie-Was? Aktion Weltkindertag - Evang. Jugend Simmern-Trarbach

Wir Kinder haben das Recht, nicht arbeiten zu müssen, sondern zur Schule zu gehen. In ärmeren Ländern ist das nicht der Fall. Dort müssen die Kinder arbeiten wie Erwachsene. Tun Sie etwas dagegen? Was genau tun Sie da?

Projekt Lautstark - Bund der Deutschen Katholischen Jugend

- Hilfe für arme Kinder in den Entwicklungsländern
- Keine Kinderarbeit!
- Kinderrechte sollte es für ALLE Kinder der Welt geben!
- Kein Kind sollte in den Krieg ziehen müssen!
- Genug sauberes Essen und genug Essen für ALLE Kinder
- Jedes Kind hat ein Recht auf eine Kindheit



Projekt Schreib- und Malwerkstatt – DBJR – NAP Kinder- und Jugendbeteiligungsprojekt

Eine Welt für alle Kinder...

- o Alle Kinder haben ein Recht auf Bildung
- o Jedes Kind ist was ganz besonderes
- o Jeder hat alle Rechte
- o Alle Kinder sollen ihre Wege gehen
- o Alle Kinder sollen gleich behandelt werden
- o Jedes Kind hat ein Recht zu leben
- o Wo sie viele Rechte haben
- o Die sollten alle gleiches Recht haben
- o Ich finde es gemein, dass Kinder manchmal ausgegrenzt werden, nur weil sie z.B. dunkelhäutig sind

Themenveranstaltung Weltweiter Klimawandel und die Folgen für Kinder und ihre Rechte – Gemeinsam handeln für Klimagerechtigkeit , Juni 2010, Bonn

Es gab bisher auf fast jedem Kindergipfel einen Workshop zum Thema Umwelt. Die Klimagerechtigkeit wurde in diesem Jahr auch gründlich beleuchtet. Das Thema ist besonders für uns Kinder und Jugendliche wichtig, weil es ja schließlich um unsere Zukunft geht und nicht um die der Erwachsenen.

Man sollte den Treibhauseffekt im Interesse der zukünftigen Generationen und allen anderen Leidtragenden mildern. Damit nicht nur Erwachsene unsere Zukunft planen, sondern auch Kinder, sollte es mehr Veranstaltungen wie den Kindergipfel geben.

Wir tragen die Schuld an Dürren in Entwicklungsländern, also dürfen wir sie nicht mit den Problemen alleine lassen.

- Entwicklungshilfe (Hilfe zur Selbsthilfe, Maßnahmen an den Menschen vor Ort ausrichten, ...)

Wir fordern eine nachhaltige und klimaschonende Entwicklungshilfe. Darunter verstehen wir, dass durch die Entwicklungshilfe keine Abhängigkeit geschaffen wird, sondern es eine Kooperation nach dem Leitsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ geben sollte. Beispiele hierfür sind nachhaltige Landwirtschaft (Ecofarming), Projekte zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels, technologische Kooperation, ...

- Konsumverhalten (Überfischung, Überproduktion, Stromverbrauch, Ex- & Import, Recyclingpapier, ...)
- Strengere Gesetze (z.B. gegen Überfischung, Massentierhaltung)
- Internationale Regeln (Angeglichene Klimaabmachungen, verbindliche Absprachen, ...)

Weitere Themen

Projekt Hand in Hand Kinderrechte Camp – SJD Die Falken

- Mehr Rücksicht: Erwachsene sollen mehr Rücksicht auf Kinder nehmen und Verständnis haben, wenn es mal lauter wird. Denn Kinder sind nun mal Kinder und Spielen macht nun mal Krach.
- Keine Zeit für mich, meine Eltern und für uns: Viele Kinder haben beklagt, dass ihre Eltern nicht genug Zeit haben, weil sie den ganzen Tag arbeiten müssen. Kinder und Jugendliche fordern, dass Arbeitszeiten so geregelt werden, dass den Eltern genug Zeit bleibt, um sich um ihre Kinder zu kümmern, um ihnen bei den Hausaufgaben zu helfen und um gemeinsame Ausflüge zu machen.
- Keine Mitbestimmung: Ganz oft wurde auch kritisiert, dass die Meinung der Kinder bei Entscheidungen in der Familie kaum oder gar nicht berücksichtigt wird. Und das, obwohl in der Kinderrechtskonvention steht, dass alle Kinder bei allen Entscheidungen, die sie betreffen, mitbestimmen sollen. Mehr Mitbestimmung: Kinder und Jugendliche wollen endlich tatsächlich an allen Entscheidungen beteiligt werden, die sie betreffen. Ganz egal, ob es um das Urlaubsziel für die Sommerferien oder um einen Umzug geht.
- Keine Gleichberechtigung: Ein weiteres wichtiges Thema war die Gleichberechtigung zwischen Geschwistern. In der einen Familie darf die kleine Schwester mehr als ihr großer Bruder, in der anderen Familie muss eine/r viel mehr im Haushalt helfen, als seine Geschwister. Mehr Gleichberechtigung: Kinder und Jugendliche fordern, dass alle Familienmitglieder im Haushalt gerecht verteilte Aufgaben haben, sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen!
- Mehr Oma und Opa: Ein Wunsch von vielen Kindern und Jugendlichen war, dass auch Oma und Opa mit der Familie zusammen wohnen. Denn das hat viele Vorteile: Wenn die Eltern mal länger arbeiten müssen, können die Großeltern das Kind von der Schule abholen, bei den Hausaufgaben helfen oder Mittagessen machen. Denn alles, was Oma oder Opa kochen, schmeckt 1000mal besser als eine Tiefkühlpizza und ist dazu auch noch viel gesünder!

Projekt Kinderforum – SJD Die Falken UB Herne

Themenbereich Spiel und Sport

Mit mehr als einem Drittel der Nennungen war der Bereich Spiel und Sport erwartungsgemäß das wichtigste Interessenfeld der Kinder. Es reflektiert die für sich eingenommene Wohnumgebung der Kinder – viel Kritik bedeutet hier nicht, dass Spiel- und Sportflächen sich in einem unhaltbaren Zustand befinden, sondern dass diese ihnen im Vergleich mit den anderen Themenbereichen am wichtigsten und in der Erinnerung am lebhaftesten sind. Drei Viertel der Anregungen waren zudem räumlich konkret, so dass sich ein umfangreiches bewertendes Bild der Kinder in Bickern/Unser Fritz über ihre Spielanlagen zusammensetzt. Manchmal haben die Kinder konkrete Änderungswünsche für ihre angestammten Schulhöfe, Spielplätze oder Sportplätze: „Dannekampschule - Fußballplatz eben machen und Netze machen“, „dass es in der Laurentiuschule eine Schaukel ist“, „Sportplatz Am Mühlenbach, Spielplatz - Rutschen, Schaukeln, Wippen, Kletterturm, Wächter“ oder „Fahrradständer auf den Spielplätzen“. Keine Frage offen lässt die Wunschliste eines Kindes für den Spielplatz Am Rottfeld: „Schaukeln, Verstecken, Fangen, Fußball, 22, Rutschen, Karussell, Rutschen, im Sand [spielen], Volleyball“.

Meist bleibt es jedoch bei allgemeinen Hinweisen, dass der eine oder andere konkret angegebene Spielplatz „verbessert“ oder „vergrößert“ werden soll. Oder, um es global zu fassen: „Neue Spielplätze bauen, weniger Häuser sollen auf den Wiesen gebaut werden“. Mehrfach wünschen Kinder sich mehr Platz zum Spielen: „Mich stört, dass dort zu wenig Wiese ist“, „Da soll eine Wiese sein“ oder sie finden „ungenutzte Grünflächen“ – die Möblierung ist vorerst zweitrangig.



Themenbereich Verkehr

Ein Viertel der als verwertbar eingestuften Anregungen beziehen sich auf Verkehrsthemen. Fast alle nennen konkrete Bezugsorte als Quelle einer Belästigung. Der erste Konfliktpunkt sind nach Einschätzung der Kinder zu schnell fahrende Autos. Sorge bereitet vielen TeilnehmerInnen des Forums die Missachtung von Rotlicht und Zebrastreifen:

„Unser-Fritz-Straße [nahe Laurentiussschule] - die Autos sollen am Zebrastreifen halten“, „Ich wünsche mir, dass am Zebrastreifen Ampeln sind, damit die Autos anhalten können“, aber selbst dann: „Berliner Straße - Autos halten nicht bei Rot“ (gleiches beobachten die Kinder in zwei anderen Straßen). Falschparker erschweren die Benutzung des Gehwegs und rauben die Sicht: „Zebrastreifen am Berg nahe Dorneburger Bach - Da wo die Autos immer halten kann man nicht zur Seite gucken und die Autos fahren dann viel zu schnell“.

Ein Teilnehmer teilte über sein unmittelbares Wohnumfeld mit: „Autos fahren über die Tankstelle und manchmal in mein Haus“. Die TeilnehmerInnen des Forums geben konkrete Hinweise, wo und wie sie Verbesserungsmöglichkeiten sehen, um den Straßenverkehr regelkonformer zu machen. Kürzere Rotzeiten für Fußgänger, eine neue Querung auf der Wilhelmstraße sind Themen. Für die Buslinien 384 und 387 bemängeln die Kinder eine zu schwache Taktung im Stadtteil.

Themenbereich Sauberkeit

Sauberkeit und seine Umkehrform – Verschmutzung – wird in einem Sechstel der Kinderanregungen thematisiert und in der Hälfte der Nennungen mit einem konkreten Ort versehen. Verbreitet sind allgemeine Äußerungen darüber, dass Spielflächen verschmutzt seien. So wird gewünscht „darauf achten, dass man den Müll in den Mülleimer wirft“. In den meisten Fällen sind die Beobachtungen von Verschmutzung räumlich unkonkret. Als verschmutzte Orte werden alle Schulhöfe und fast alle Spielplätze in Bickern/Unser Fritz einmal genannt. Ein großes Problem sehen die Kinder darin, dass Hunde das Spielen im öffentlichen Raum allgemein, speziell aber auf Spielplätzen durch Hinterlassenschaften erschweren. Vereinzelt wird auf Scherben hingewiesen und auf herumlungernde Jugendliche oder Erwachsene, die Spielplätze, insbesondere Rutschen, als WCs benutzen. Als Abhilfe wünscht ein Kind sich eine Hundewiese in der Nähe des Spielplatzes, um die Übeltäter abzulenken. Als Lösungen sehen die Kinder auch Aufsichts- oder Schutzpersonen, die ein ungestörtes Spielen ermöglichen. Ein Kind hat die Problemursache in den Abendstunden ausgemacht und regt an: „Zaun um Rottfeld, dass jemand ihn auch abends abschließen kann“. Kinder stören sich häufig an Graffiti: „Mich stört, dass die Jungenclique immer was rumschmiert“ und sehen Graffiti-Malereien als Verschmutzung ihrer Spielflächen an.

Themenbereich Alterskonflikte

Etwa ein Sechstel der Sorgen der Kinder haben ihren Ursprung in Konflikte zwischen ihnen und anderen Altersgruppen, in erster Linie Jugendlichen, aber manchmal auch Erwachsenen. Aus Sicht der Kinder wird die Benutzung vor allem der Spielplätze erschwert (durch Verschmutzung) oder unmöglich gemacht (durch Vertreibung). „Jugendliche sollen uns nicht vertreiben“, „Erwachsene sollen den Jugendlichen sagen, dass sie nicht mehr erpressen sollen“, „Erwachsene vertreiben [Kinder]“ oder „Spielplätze werden kaputt gemacht (von Jugendlichen)“, „Rutsche als Klo“.

Projekt Kinderstadt während des Bundesjugendscharlagers - Gemeindejugendwerk Elstal

Wir fordern, dass die Rechte von Kindern in Deutschland gestärkt werden. Wir wünschen uns, dass Kinder deutlicher wahrgenommen und ernst genommen werden. Kinder haben etwas in unserer Gesellschaft einzubringen und sollten stärker gehört werden.

Projekt Aktionstag zu Kinderrechten – Evang. Jugend Wesermarsch

Meinungen zu den Kinderrechten:

„Ich finde sie gut, weil dann auch mal Kinder was bestimmen können.“

„ .. dass jeder sie beachten sowie unterstützen sollte. Sie können vieles schöner machen, wenn man sie beachtet.“

„ ... ich finde es gut, dass es Kinderrechte gibt, weil Kinderrechte gut für die Kinder sind!!!“

„... dass durch diese Rechte die Kinder besser geschützt sind und daher sehr sehr wichtig sind. Dadurch wurde die Welt ein wenig besser gemacht.“

„... dass nicht alle Länder die Kinderrechte unterschrieben haben, das finde ich doof.“

„ .. dass die Kinderrechte benutzt werden, vor allem in den armen Ländern.“

„ ... dass Kinder nicht in den Krieg kommen.“

„Ich finde Kinderrechte nützlich und dass es sich für jeden auszahlen wird, wenn man weiterhin daran arbeitet.“

„ ... dass sie sehr wichtig sind und Kinder ohne Rechte vollkommen hilflos sind. Ich finde es auch gut, dass sie in so vielen Ländern anerkannt (sind).“

„Ich finde Kinderrechte gut, damit alle Kinder die gleichen Chancen bekommen. Nur es müssen sich dann auch alle dran halten.“

„Ich finde die Kinderrechte sehr wichtig und ich finde die Kinderrechte toll.“

„ .. sehr gut, weil manche Kinder in den Krieg ziehen und arbeiten müssen.“

„ ... dass die Rechte bleiben sollen. Dass die Kinderrechte benutzt werden. Vor allem in den armen Ländern.“

Projekt Meisenheimer Jugendkonferenz – Ev. Jugendbüro Meisenheim

Jugendevents

- * Der Schlossplatz soll regelmäßig durch Veranstaltungen für Jugendliche belebt werden.
- * Einmal jährlich soll ein Jugendkulturfestival stattfinden- tagsüber Workshops, abends Konzert, nachts im Zirkuszelt schlafen -> Jugendliche sollen selbst vorbereiten, Akteure sein und Leitung übernehmen.
- * Der Wunsch nach (mehrtägigen) Fahrten in Museen, ins Theater, zu Konzerten und in Städte besteht.
- * Regelmäßig soll Open-Air-Kino stattfinden.

Jugend-/ Freizeittaxi

- * Das Mobilitätsdefizit, das Jugendliche im ländlichen Meisenheimer Raum haben, soll durch ein Jugendtaxi kompensiert werden.
- * Das Jugendtaxi soll hauptsächlich abends und an den Wochenenden verkehren, wenn dies die öffentlichen Verkehrsmittel (Bus, Bahn) nicht mehr tun.

Job- Börse

- * Jugendliche haben das Bedürfnis, ihr Taschengeld durch Nebenjobs aufzubessern.
- * Dies können Tätigkeiten wie Baby- und Hundesitting, im Altenheim etwas mit Senioren unternehmen, Zeitung austragen, bei der Gartenarbeit helfen, Rasen mähen, Auto waschen,... sein.
- * Durch eine verantwortliche Kontaktperson soll eine Kartei erstellt werden, die „Arbeitsbietende“ und „Arbeitssuchende“ enthält und diese miteinander in Kontakt bringt.

Können- Börse

- * Eine Homepage soll erstellt werden, durch die Jugendliche miteinander in Kontakt kommen können.
- * Das Ziel dabei ist, besondere Fähigkeiten anzubieten bzw. einen Hilfebedarf zu benennen.



* Über dieses Projekt sollen sich Jugendliche gegenseitig helfen (z.B. Nachhilfe in einem bestimmten Schulfach) und mit ihren Fähigkeiten bereichern (z.B. kreative, sportliche und musische Fähigkeiten).

Theatergruppe/ -projekt

* Jugendliche möchten eine Theatergruppe gründen.

* Es werden dafür weitere Jugendliche, Räume zum Proben und Aufführen, ein/e LeiterIn, finanzielle Mittel (falls notwendig) und geeignete Stücke benötigt.

Bandprojekt

* Es sollen Jugendliche gefunden werden, die Interesse an der Gründung einer Band haben und ein Instrument spielen.

* Ein Proberaum, möglichst kostenfrei, ist für gemeinsame Treffen notwendig.

Projekt Kinderfeier anlässlich des 20. Geburtstages der UN-Kinderrechtskonvention - SJD Die Falken LV Berlin

Unsere Forderung für ein kindergerechtes Deutschland:

- Alle Kinder sollen die Kinderrechte in der Schule lernen
- Es muss eine Beschwerdestelle eingerichtet werden
- Die Kinderrechte müssen mehr durchgesetzt werden

Projekt dorf.test – Landesjugendring Rheinland-Pfalz e.V.

Thema Freizeitmöglichkeiten

In kleineren Wohnorten ist das Angebot an Freizeitmöglichkeiten sowie an Mobilität ausbaufähig. Vor allem ältere Jugendliche vermissen ein altersgerechtes Angebot bei Plätzen, Kultur und ÖPNV. Es besteht ein Bedarf an mehr Angeboten an Freizeitmöglichkeiten insgesamt, die den Interessen von Mädchen und jungen Frauen entsprechen.

Kinder- und Jugendfreundlichkeit

Das Klima für ältere Jugendliche müsste sich verbessern.

Förderung von Engagement in Vereinen/Verbänden/Initiativen

Das Engagement junger Menschen insgesamt sollte gezielt gestärkt werden, da dies zu insgesamt mehr Zufriedenheit und zu mehr Identifikation mit der Kommune führt.

Projekt Amberger Jugendkonvention - Deutsche Jugendfeuerwehr e.V.

Neue Medien

Vorteile: Ohne Zweifel, die Kommunikation untereinander stellt sich sehr viel leichter dar. Jugendliche können sich austauschen, Erfahrungen wiedergeben und Kontakt halten. Auch die Datenübertragung dient der besseren Kommunikation und Zusammenarbeit. Das Internet bietet gerade Schülern zudem eine Fülle an Informationsquellen.

Nachteile: Rechtlich stellen die Vernachlässigung von Datenschutz und Privatsphäre Gefahren dar.

Was muss besser werden? Informationen müssen gefiltert und gesichert veröffentlicht werden. Hinzu kommt die sichere Kommunikation untereinander in abgeschlossenen Bereichen. Eine ganz wichtige Maßnahme wäre eine zunehmende Einschränkung der Zugänge für Jugendliche zu daten- und jugendschutzbedenklichen Websites. Aber auch hier kommen wieder die Eltern mit ins Spiel. Sie müssen die

Internetaktivitäten ihrer Kinder im Auge behalten - immer in einer Kommunikation, die Kindern auch Freiräume und Privatsphäre ermöglicht.

Seitens der Jugendfeuerwehren (und anderer Institutionen) besteht die Möglichkeit der Aufklärung – sowohl für Jugendliche als auch für Jugendgruppenleiter/innen und Eltern.

Integration Jugendlicher mit Migrationshintergrund

Eine „bunte“ Gesellschaft

In den Schulen, in Sportvereinen und Gemeinden prägen Jugendliche mit Migrationshintergrund das Bild einer „bunten“ Gesellschaft. Dafür machen verhältnismäßig wenige von ihnen in den Jugendfeuerwehren mit. Gerade in den letzten Jahren hat sich dieses Bild auch in den Jugendfeuerwehren stark verbessert, jedoch noch lange nicht dem gesellschaftlichen angenähert.

So wird unsere Welt noch bunter:

Der klassische Weg ist es, die Jugendfeuerwehren bekannter zu machen. Mehr Mitgliederwerbung erreicht mehr Menschen. Schlagwörter wie „Vielfältigkeit“, „Toleranz“ und „Demokratie“ können sich dort als „Türöffner“ erweisen. Zudem setzen Jugendverbände vermehrt auf mehrsprachige Flyer und eine internationale Darstellung ihrer Arbeit. Speziell im Internet werden viele Jugendliche angesprochen. Hier können neben Texten auch eine Vielzahl von Fotos veröffentlicht und Videos eingestellt werden – aber nie ohne Absprache. Doch auch die direkte Bewerbung unserer Inhalte ist ein probates Mittel. Hierzu können Jugendfeuerwehren verstärkt mit Schulen und Institutionen zusammenarbeiten, die sich im Bereich der Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund engagieren.

Jugendliche in einer alternden Gesellschaft

Probleme und Folgen des demographischen Wandels

Ein dauerhaftes Problem ist der Generationskonflikt, das Unverständnis untereinander wächst. Die alternde Gesellschaft ist eine Bürde für die Jugendlichen und umgekehrt fehlt es den Senioren an Toleranz gegenüber dem Handeln junger Menschen. Mit „Respektlosigkeit“ äußern Jugendliche ihre Unzufriedenheit. Im Gegenzug schwindet das Vertrauen in die nachfolgenden Generationen. „Junge“ Interessen sind somit schwer durchzusetzen.

Wie wird Deutschland „jünger“?

Die Kommunikation zwischen Jung und Alt muss mehr gefördert werden. Dabei sollte der Austausch auf „Augenhöhe“ stattfinden und nicht aus den klassischen Rollen heraus. Für die Mitbestimmung junger Menschen müssen diese in politische Entscheidungen mit eingebunden werden. Mit den U18-Jugendwahlen ist ein Anfang gemacht. Politische Informationsangebote und Diskussionsrunden mit Entscheidungsträgern können bei Jugendlichen das Interesse wecken. Aber warum in die Ferne blicken? Jugendforen können auch politisch orientiert sein und Parlamenten sowie Ministerien als Ratgeber über die Sichtweise und Erfahrungen von Jugendlichen aufklären.

Projekt Suchet der Stadt Bestes - Evangelische Jugend Geisingen

Die Kinder haben sich ausgetauscht darüber, was sie gerne hätten. Die Ansprüche waren zum Teil sehr bescheiden: zum Beispiel ein Karussell auf dem Spielplatz soll neue Farbe bekommen. Dann waren die Ansprüche aber auch wieder sehr groß: zum Beispiel der Bau eines Freibades. Dabei sagten die Kinder auch, das wäre für unsere Stadt viel zu teuer.

Projekt Kinderleben findet Stad(d)tt - SJD Die Falken Bezirksverband Hannover

Es ist wichtig und dringend nötig, dass der Lebensraum Stadt wieder zu einem Lebensraum für den Menschen wird. Das bedeutet, dass Stadtleben nicht ausschließlich zum Konsumieren degradiert wird. Stadtleben bzw. das Leben in der Stadt muss kulturelle Inhalte bieten. Kultur im Sinne von Entwicklungs-

Gestaltungs- und Entfaltungsmöglichkeiten für die Menschen. Dies gilt für alle Menschen, besonders für Kinder. Wenn es gelingt ein Stadtleben zu entwerfen oder gar zu leben, in welchen sich Kinder mitten in der Lebensgemeinschaft wohlfühlen im Zentrum des urbanen Lebens, in der Stadt, dann sind die besten Voraussetzungen geschaffen, Bewegung und kulturelle Vielfalt im Stadtleben zu verankern.

Für die Verantwortlichen der Stadtplanung und Verwaltung muss gelten: Mitbestimmung und Mitwirkung von Kindern, im Sinne von tatsächlicher Teilhabe an Entscheidungsprozessen, ein Stimmrecht zu haben und die Position zu besitzen, um widersprechen zu können mit Anspruch auf Gehör und Wirkung, ist ein unbedingtes Muss und entsprechend der Kinderrechte auch eine Pflicht, die Kindern gewährt und endlich in die Tat umgesetzt werden muss.

Wir brauchen zudem mehr Flexibilität in der Kinder und Jugendarbeit. Insbesondere die Projektarbeit braucht längere Beantragungs- und Förderzeiträume, um auf die tatsächlichen Bedürfnisse bezüglich Nachhaltigkeit und Verlässlichkeit reagieren zu können. Projektarbeit mit Kindern muss die Lebenswelt und Lebensweise und die jeweiligen Entwicklungsprozesse der Kinder akzeptieren und respektieren. Dauerhafte, verlässliche und nachhaltige Arbeit mit Kindern und Jugendlichen steht im Vordergrund. Sie kann und darf nicht ersetzt werden. Projektarbeit muss sich dem anpassen.

Projekt Ob Arm oder Reich - wir sind doch alle gleich! - SJD Die Falken Hessen Süd

- Ich will in einer „heilen“ Familie aufwachsen! Ich will meinen Vater öfter sehen!
- Ich will Platz zum Spielen!
- Ich will eine Privatsphäre haben! Meine Eltern sollen nicht meine Post lesen!
- Ich will nicht immer bei Mac-Do essen – meine Mutter soll mir öfter mal mein Lieblingsessen kochen, aber dafür hat sie keine Zeit!

Projekt Jugendabende: Einfach die Welt verändern - Gemeindejugendwerk Berlin-Brandenburg

Eine aufgeklärte Gesellschaft darf sich keine Ausgrenzung und Diskriminierung auf der einen Seite und auch keine Vernachlässigung von Opfern auf der anderen leisten.

Projekt Freiluft 09 - WEP e.V.

Vor allem geht es um Akzeptanz und Anerkennung. Wenn es eine gesellschaftliche Kultur gibt, in der jeder jeden anerkennt und auch dessen Tätigkeit, dann wird es auch für Jugendliche einfacher, ihre kreativen Ideen umzusetzen. Was fehlt, ist der Blick auf Augenhöhe.

Themenveranstaltung Vielfalt leben – Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit (und ohne) Behinderung, Februar 2010, Mainz

Jugendfreundliche Arbeitsplätze

Chefs sollen weniger verbieten und mehr zuhören

Schöne Pausen-/Raucherecken

Projekt Singen für die Rechte der Kinder - Deutsche Chorjugend e. V.

Aus ihren eigenen Erfahrungen haben die Mädchen und Jungen zwei Rechte formuliert, die ihnen besonders wichtig sind: „Wir haben ein Recht auf Kindheit“ und „Wir haben das Recht, jemandem etwas wert zu sein.“ So entstand der Text zum von Chorleiterin Vivian Glade eigens für den JuniorBotschafter-Wettbewerb komponierten Lied „Du bist was wert“.



Du bist was wert

UNICEF-Juniorbotschafter-Song

Du bist was wert. Trau dir was zu.
Gib nicht auf. Du kannst das!
Du bist was wert! Trau dir was zu.
Gib dich nicht auf. Du kannst was tun!

Du sollst stark sein fürs Leben, den Anteil hergeben,
den du die Welt kostest. So geht das aber nicht.
Wie sollst du denn stark sein, wenn dir immer wieder
die Welt, wie sie ist, Herz und Rückgrat bricht?

Das Recht, Kind zu sein, das Recht, Kind zu bleiben,
ist, was uns wichtig ist.
Sich täglich von Neuem auf die Zukunft zu freu'n, heißt:
Erkenne, wer du wirklich bist, denn:

Du bist was wert. Trau dir was zu.
Gib nicht auf. Du kannst das!
Du bist was wert! Trau dir was zu.
Gib dich nicht auf. Du kannst was tun!

Du sollst satt und gesund sein, umsorgt und geliebt sein,
ein angstloses Leben in Sicherheit.
Du sollst lernen und spielen, und Hoffnung und Träume
soll'n dich stets begleiten. Das wird nun wirklich höchste Zeit.

Der Himmel hängt nicht immer voller Geigen,
trotzdem bleib ein Optimist.
Steh auf! Beginn, der Welt zu zeigen,
wer wir sind, wer du wirklich bist! Denn:

Du bist was wert. Trau dir was zu.
Gib nicht auf. Du kannst das!
Du bist was wert! Trau dir was zu.
Gib dich nicht auf. Du kannst was tun!

Könnt ihr lachen? -Yes we can!-
Könnt ihr singen? -Yes we can!-
Könnt ihr uns die Zukunft bringen? -Yes we can!-
Könnt ihr spielen? -Yes we can!-
Mit uns reden? -Yes we can!-
So wie ihr's ja auch selbst wünscht
von jedem, denn

Wir sind was wert! Traut uns was zu!
Gebt uns nicht auf. Ihr könnt das (tun).
Wir sind was wert! Traut uns was zu!
Gebt uns nicht auf! Ihr könnt was tun!